

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heidelberger Tageblatt. 1884-1954 1954**

116 (19.5.1954)

# Heidelberger Tageblatt

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR NORDBADEN

Gegründet 1884 von Carl Pfeffer

Verlag und Redaktion: Heidelberg, Hauptstr. 44, Tel. 1 13 41  
Erscheinungstag: außer sonntags - Monatsbezug: DM 1,24  
zusätzl. 48 Pf. Trägerlohn - Anzeigenpreis: nach Tarif - Mitgl.  
der IVW - Verbn., Beisitz: Carl Pfeffer Verlag u. Heidel-  
berger Gutenberg-Druckerei u. Mannheimer Großdruckerei

Herausgeber: Heidelberger Tageblatt GmbH, Heidelberg  
Verlag: W. Reichmann u. Chr. Kohl - Chefredaktor:  
Dr. A. Winkler; Chef v. Dienst u. Wirtschaft: J. Haupt  
K. Ort (Freiburg); K. Stauder (Heidelberg); J. v. Gollubek  
(Heidelberg); G. Franke (Speyer) - Anzeigen: Th. Morath

Nr. 116 / Einzelpreis 15 Pf

Mittwoch, 19. Mai 1954

## Saar-Hoffmann bei Adenauer

Als Gast unter der Gästeschar des Bundeskanzlers in Straßburg / Weitere Saargespräche

Straßburg, 19. Mai (dpa/UP). Die Außenminister der 14 europäischen Staaten des Europarates waren am Dienstagabend Gäste des Bundeskanzlers im Straßburger Malsen Rouge. Auch der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann wurde eingeladen. Er saß an der Tafel am unteren Ende. Die Saar ist nicht Vollmitglied des Europarates. In Krisen des Europarates hat diese erste gesellschaftliche Begegnung der beiden Politiker Aufsehen erregt und der holländische Sozialist Marius van der Gie van Naters — der den sogenannten „Natersplan“ für die Europäisierung der Saar seinen Namen gab — bezeichnet dieses Zusammentreffen als „eine sehr gute Sache“.

Adenauer gab das Essen für die Mitglieder des Ministerrates des Europarates, der am Dienstag im Straßburger Europapalast unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers zu seiner ersten Sitzung in diesem Jahr zusammentrat. Hoffmann nahm an diesen Beratungen als Beobachter teil, da die Saar nur assoziiertes Mitglied des Europarates ist. Hoffmanns Eintreffen in Straßburg kam für alle Beteiligten völlig überraschend. Ursprünglich sollte der ständige Repräsentant der Saar beim Europarat ihn vertreten.

Die deutsch-französischen Saargespräche werden am heutigen

Mittwoch in Straßburg zum erstenmal auf einer erweiterten, europäischen Ebene, fortgesetzt, verläuft am Dienstagabend im Europa-Palast. Bundeskanzler Dr. Adenauer will zu seinen Beratungen mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Pierre Henri Teiligan nach den Schöpfern des Europäisierungsplanes für die Saar, Marius van der Gie van Naters sowie den Präsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, hinzuziehen.

Van Naters führte am Dienstag längere Gespräche mit dem Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Eugen Gerstenmaier (CDU), in denen die Besprechungen der vergangenen Woche fortgesetzt wurden, die seinerzeit unter Hinzuziehung des amerikanischen Sonderbotschafters in Europa, Bruce, begonnen hatten. Van Naters sagte, daß bei diesen neuen Verhandlungen eine Heilbe von weiteren Punkten geklärt werden könnten, allerdings auch einige neue Schwierigkeiten hinzugekommen seien.

Adenauer betont Notwendigkeit weiterer Anstrengungen

Zu Beginn der Beratungen des Ministerrates im sechsten Stockwerk des „Europa-Hochhauses“ betonte der Bundeskanzler in einer kurzen Eröffnungsrede die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen. Die Arbeit des Europarates müsse weiterhin verstärkt werden.

Der Kanzler teilte mit, daß die Bundesregierung den Plan für die Förderung unterentwickelter Gebiete gutheißt. Der Bundeskanzler bekräftigte den Willen seiner Regierung, das geplante Aktionsprogramm für Europa zu unterstützen.

Die Beratungen begannen mit administrativen Fragen. Deutsch ist dabei zum ersten Mal auch als Amtssprache verwendet worden, weil der Vorsitz bei einem Deutschen liegt. Die Verhandlungen werden am heutigen Mittwochnachmittag fortgesetzt.

### Holland will Verteidigung weiter ausbauen

Den Haag, 19. Mai (dpa) — Die Niederlande wollen bis Ende 1956 im Rahmen der NATO fünf einsatzfähige Divisionen und über achtzigtausend Mann Hilfstruppen einschließlich Flakartillerie und Panzerregiment aufstellen. Der niederländische Verteidigungsminister erklärte am Dienstag in einem dem Parlament überreichten Memorandum zur Verteidigungspolitik, daß diese Streitkräfte so aufgebaut werden sollen, daß sie ohne wesentliche Reorganisation in die EVG übernommen werden können.

### Britische Arbeiterpartei will Parteidisziplin straffen

London, 19. Mai (dpa) Der Vorstand der Labour Party beschloß am Dienstag, die Parteidisziplin zu straffen. In einer Entscheidung heißt es, daß Mehrheitsentscheidungen des Parteivorstandes in Zukunft für alle Vorstandmitglieder bindend sind.

Politische Beobachter in London vermuten, daß dieser Beschluß eine deutliche Warnung an den Bevan-Flügel der Labour Party darstellt und darauf abzielt, daß auch der linke Flügel der Partei sich in Zukunft den Entscheidungen der Mehrheit des Parteivorstandes unterwirft.

## Mehr Geld für die Gemeinden

19,5 statt 10 Prozent von der Einkommen- und Körperschaftssteuer

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart, 19. Mai. Der Verwaltungsausschuß des Badisch-Württembergischen Landtags setzte am Dienstag die Beratungen über das Finanzgleichgesetz zwischen Staat und Gemeinden unter Mitwirkung des Finanzministers Dr. K. Frank fort. Mit Zustimmung des Ministers wird der Ausschuß dem Landtag vorschlagen, den ursprünglich auf 19 Prozent festgesetzten Anteil der Gemeinden an dem Landeseinkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer zunächst für zwei Jahre auf 19,5 Prozent zu erhöhen.

Nach Berechnungen der Landesregierung würde sich durch das neue Ausgleichsgesetz Nordwürttemberg um 14,287 Mill. DM schlechter stellen als bei der bisherigen Regelung, während sich Nordbaden um

5,281 Mill. DM und Südwürttemberg-Hohenollerz um 6,233 Mill. DM besser stellen würden.

Die finanziellen Folgen der neuen Regelung für Südbaden lassen sich erst nach Vorliegen praktischer Erfahrungen im nächsten Jahr feststellen. Die Gesamtsituation wöljen Regierung und Landtag 1956 erneut überprüfen.

Der Ausschußvorsitzende Abg. Lausen bezeichnete das vom Ministerium und von kommunaler Seite errechnete Zahlenmaterial über die Auswirkungen des Finanzausgleichs als rein hypothetisch. Ueber die Bewährung der vorgesehenen einschneidenden Neuregelung könne letztlich allein die Praxis entscheiden. Die Ausschußberatungen werden am 25. Mai abgeschlossen werden.

## Ernstes Gesichter in Genf

Mehr als dreistündige Geheimkonferenz über Indochina

Genf, 19. Mai (dpa) Die zweite Geheim-sitzung der Indochina-Konferenz am Dienstagmorgen dauerte drei Stunden und 15 Minuten. Nach dem Eindruck, den die Zuschauer bei der Abfahrt der Konferenzteilnehmer hatten, hinterließ die Sitzung eine bedrückte Stimmung. Besonders der französische Außenminister Bidault trug eine ernste Miene zur Schau. Auch die übrigen Delegierten stiegen in ihre Wagen ohne die gewohnten freundlichen Verabschiedungen.

Ueber den Verlauf der Sitzung verriet, daß sich der französische und der vietnambische Außenminister eine heftige Auseinandersetzung über die Frage der Rückung von Laos und Kambodscha lieferten. Mol-

low und Bedell Smith sollen Zurückhaltung gezeigt haben.

In einem offiziellen Kommuniqué über den Sitzungsverlauf wurde mitgeteilt, die Indochina-Konferenz habe das Problem der Wiederherstellung des Friedens in Indochina geprüft. Die nächste Geheim-sitzung mit beschränkter Teilnehmerzahl wird am heutigen Mittwochnachmittag abgehalten.

Nach Angaben ununterrichteter Kreise haben, wie UP berichtet, die Kommunisten auf der Geheim-sitzung den Vorschlag der Westmächte abgelehnt, den Waffenstillstand in Indochina stufenweise vorzunehmen. Die Kommunisten hätten vielmehr darauf bestanden, eine gleichzeitige Lösung für alle drei indochinesischen Staaten auszuarbeiten.

## Wieder Verwundeten-Transport aus Bien Phu

Vietminh und Franzosen beschuldigen sich gegenseitig der Vertragsverletzung

Hanoi, 19. Mai (UP). Nach Angaben der französischen Oberkommandos sind am Dienstag 18 weitere Schwerverwundete Franzosen aus Dien Bien Phu per Flugzeug nach der laotischen Hauptstadt Luang Prabang geschafft worden. Zwölf von ihnen wurden dort in eine Dakota-Maschine umgehoben und sollen nach Hanoi gebracht werden.

Die Verwundeten waren erst am Dienstagvormittag von den Vietminh für den Abtransport freigegeben worden. Mit ihnen sind bisher insgesamt 29 französische Schwerverwundete in die Freiheit zurückgekehrt. In ununterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Leiter der französischen Delegation für die Verhandlungen über die Verwundeten-Rückführung, Dr. Huard, den Abtransport der 18 Soldaten gestande brachte.

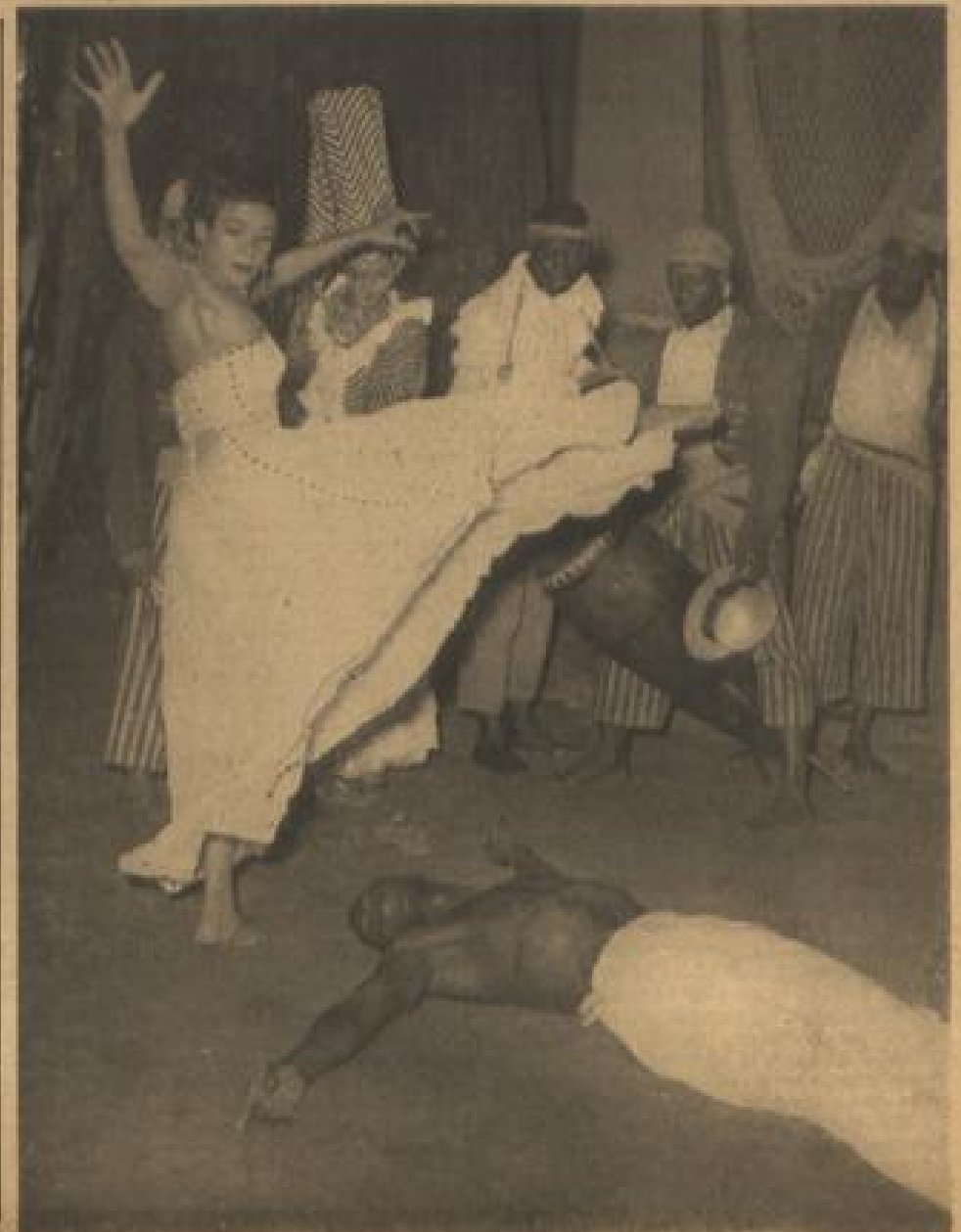
Schwere Luftangriffe auf die Straße 41

Die französischen Luftstreitkräfte haben am Dienstag die Kolonialstraße 41 und die

anderen Nachschublinien der Kommunisten, die zum Delta des Roten Flusses führen, mit schweren Bomben angegriffen. Dabei wurden verschiedene Munitionstransporte getroffen.

Ein amtlicher französischer Sprecher erklärte am Dienstag in Genf auf einer Pressekonferenz, die Vietminh hätten die französischen Warnungen vor neuen Luftangriffen auf die Kolonialstraße 41 nicht beachtet und verwundete französische Soldaten in den Tod geschickt. Der Sprecher antwortete damit auf die Behauptung eines vietnambischen Sprechers, bei einem solchen französischen Bombenangriff seien 15 französische Soldaten ums Leben gekommen.

Der Sprecher sagte dazu: „Der amtliche Sprecher des französischen Oberkommandos in Indochina hat 24 Stunden zuvor bekanntgegeben, daß die Bombardierungen am 18. Mai um 6 Uhr (Ortszeit) wieder aufgenommen werden. Auf Grund der Witterungs-



Die Entdeckerin des Negervolkstanzes auf Gaskiribele in Deutschland, Katherine Dunham, die streng religiöse Tochter einer kanadischen Lehrerin französischer Abstammung und eines Negers, erhielt als Studentin der Universität Chicago ein Stipendium, um nach den Antillen zu fahren und dort ihre Dissertation über die Tänze der Eingeborenen zu schreiben. Nach zwei Jahren kehrte sie mit ihrer Doktorarbeit und mit einem ganzen Ensemble schwarzer Sänger und Tänzer nach den USA zurück. Ihr Programm, eine künstlerisch-wissenschaftliche Demonstration auf jeder Rasse, die sie in den Antillen entdeckt hatte, wurde ein Weltersolg. In London hielt sie außerdem noch einen gelehrten Vortrag in der königlichen Gesellschaft für Anthropologie und wurde von dieser als Ehrenmitglied aufgenommen. Dann feierte Paris das „Theaterereignis“ der tausenden Professorin. Jetzt erlebten die Münchener und die Berliner diese Vermittlerin volkstümlichen Wissens und feierten ihre Tansschöpfung „Eine karibische Rhapsodie“.

## An den Grenzen der Kraft

Von Manfred Berndt

Wie die Genfer Konferenz auch weiter geht — zwei Fragen können jetzt schon gestellt werden. Erstens: Hat der Osten erreicht, daß im westlichen Lager dauernde Verständigung über das gegenseitige Verhalten zurückbleibt? Zweitens: Ist der Westen an den Grenzen seiner Kraft angelangt und wird darum entweder nicht mehr für voll genommen, oder aber muß sich Amerika dem Widerstreben seiner Verbündeten beugen? Glaubt man ihm nicht mehr, daß es mit seinen Alliierten zusammen stark genug ist zu Entscheidungen im Pazifik, in Europa und in der Arktis zugleich?

Es wird niemand geben, der solche Fragen eindeutig beantworten könnte. Ganz offenbar herrscht in Amerika gegenwärtig eine allgemeine Verunsicherung über die Verbündeten, während England von der unbehaglichen Vorstellung nicht frei ist, daß es seine Interessen auszulien und dem Alliierten, dem es so viel verdankt, Gegenpart halten muß. London möchte etwas von der von ihm durchgeführten Emanzipation der asiatischen Völker haben, zu der die USA — wenn auch unter Roosevelt — es ja einmal moralisch ge-

wungen haben. England muß auf seine fernöstlichen Commonwealthmitglieder Rücksicht nehmen.

Eben, innenpolitisch unbedrängt, kann sich als eine Art ehrlicher Malter à la Bismarck vom Berliner Kongreß von 1878 befragen, aber es kann ihm wie jenem gehen, daß er unbedankt bleibt und im Gegenteil nur die Freunde verärgert. Seine Lage ist (ganz zu schweigen von den menschlichen oder staatsmännischen Ausmaßen) insofern wohl noch schwieriger, als er mit seinen vermittelnden Theorien ein für die britische Weltgeltung gefährliches Spiel treibt. England würde eine Teilung Indochinas hinnehmen, wenn gegen gültige Garantien die Lage in Südostasien stabilisiert würde. Was aber heißt das bei einem militärisch stetigen Gegner, der sich einen Totalisieg vorstellen kann und ideologisch wie machtpolitisch auf den südostasiatischen Gesamt-Großraum ausgreifen will? Und was bedeuten Garantien, wenn sie, siehe Korea — wie immer —, ad absurdum geführt werden? Die roten „Neutralen“ verweigern einfach gerechte Untersuchungen wie Polen und Tschechen im vertragsgewidrig aufrüstenden Nordkorea.

Teilung ist besser als Krieg. Wie aber, wenn nur die militärische Situation verschlechtert und Zeit verloren ist? Bisher hat Chou En Lai sich nur zur Formel bekannt: Asien den Asiaten! Das ist auch für England unannehmbar, und der amerikanische Instinkt mit seiner von London abgelehnten Forderung nach massiver Drohung an die chinesische Adresse hätte demnach richtig gesehen. Hat nicht aber auch die amerikanische Volkswirtschaft durchaus sehr zwiespältige Ansichten über die kriegerischen Notwendigkeiten in Südostasien? Man muß der Tatsache ins Auge sehen, daß eine Stabilisierung der Fronten angesichts so weit auseinanderliegender Ansichten auf der westlichen Seite unwahrscheinlich ist, daß aber auch ein Kompromiß aus eben dem gleichen Grunde für den militanten Kommunismus in Moskau und Peking nicht notwendig erscheint.

Die Vereinigten Staaten wollten nach der Abgabe ihrer Verbündeten an ein militärisches Eingreifen wie in Korea ein NATO-ähnliches Bündnisystem schaffen. Selbst da aber trübten sich Widerstände. London möchte erst den guten Willen der Gegenparte

(Fortsetzung Seite 2)

## und nun das Wetter

Kühl, aber trocken  
Vorhersage bis Donnerstag  
früh: Allmählicher Übergang zu wechselnd wolkenigem Wetter, abklingende Niederschlagsintensität und allmählich völlig trocken. Immer noch für die Jahreszeit zu kühl. Tagesschnitttemperatur zwischen 14 und 18, höchste Tiefstwerte einige Grade über 9 Grad. Rheinhafen jedoch frostfrei, höchstens im Bauland drückend etwas Bodenfrost. Allmählich abklingende Winde um Nord.

### An den Grenzen der Kraft

(Fortsetzung von Seite 1)

stärken — zum wievielen Male eigentlich? Aber zu allem Überflus hat der alte Churchill selbst im Primrose-Klub Kontakt mit den Sowjets herbeigeführt und ihnen alles Gute gewünscht. Die britische Presse hat das begeistert — aber im Krimi bestätigt es vielleicht die Annahme, daß sich der Westen an den Grenzen seiner Kraft fühlt und darum nachgebetet ist. Das ist sicher nicht der Fall: Der greise Premier fürchtet nur um sein Erbe.

Churchill geht es nicht um Moral. In seinen so verzerrten Memoren beschneidet er vergiftet er ja auch seine Zustimmung zum Morgenthau-Plan und der Formel von der „bedingungslosen Kapitulation“. Jetzt möchte er nichts als Frieden für seine alten Tage. Die Diplomatie soll sprechen und nicht die Waffen. Die Amerikaner aber sehen die tödliche Gefahr. Wie weit tatsächlich die Grenzen der Kraft gezogen sind, wird sich aus Verlautbarung oder Übermut des Ostens ergeben, der dem Westen Handlungen aufzwingen kann.

## Die tiefste Schwäche der Ungeduld

Prof. W. Heilpach über Wandlungen des deutschen Charakters

Heidelberg, 17. Mai

Dieses schnelle und überraschende Wandlungen habe der Charakter des deutschen Volkes im Laufe von knapp 200 Jahren durchgemacht, führte Professor Dr. Dr. Willy Heilpach in der ersten, die er als die Zeit der Schwächung und der Stagnation bezeichnet und in der deutschen Bildung, Musik und Philosophie in Klassik und Romantik Weltoffenheit erlangten, wozu sich von 1780 bis 1790 bis etwa zum Tode Goethes 1832. Dieser hatte in seinen letzten Jahren schon die reife- und tiefste Zeit beaufzudenken, die außer den technischen Erfindungen den physischen Materialismus ihrer Philosophie mit sich brachte und, der seit etwa 1830 die Machtlosigkeit folgte. Die Macht des Proletariats verlor sich auf der nationalen Seite das Bedürfnis nach einer Ideologie, das sich der frühen wissenschaftlichen Erkenntnis der Rassenlehre und der Scheinwissenschaft von Houston Steward Chamberlain und von Gobineau ebenso bemächtigte, wie es die lapidaren Formeln Nietzsche zum Jargon der öffentlichen Meinung machte. Das „System Hegenberg“, das seinen Einfluß ohne eine eigentlich tragende Ideologie gewann, wurde in die Arme einer Bewegung gerieten, deren irdische Heiligkeit Nationalismus und Sozialismus zu verbinden suchte, was vorher schon Fichte, Lessing und Naumann versucht hatten.

Die Krise von 1933, ohne die der Umbruch von 1833 schwerlich eingetreten wäre,

## Zwischen Heidelberg und Wiesbaden

Übung von Nachrichteneinheiten der Bereitschaftspolizei

Darmstadt, 12. Mai. (LW/ops) Um 4.30 Uhr begann am Dienstag in Südwesten eine Mittägliche Stabs- und Fernmelderübung, Übung, an der die Führungstäbe und Nachrichteneinheiten von acht Abteilungen der Bereitschaftspolizei aus Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern sowie als „neutrale Funktionäre“ drei Nachrichteneinheiten der Bereitschaftspolizei aus Nordrhein-Westfalen beteiligt sind. In den Nachmittagsstunden verlegten sich die getrennt anrückenden Funktionäre aus Rheinland-Pfalz und Hessen bei Betsheim, aus Baden-Württemberg und Bayern bei Borsfelden und Waldmichelbach im Odenwald. Hauptzweck der Übung am Vormittag war die Erprobung der Nachrichteneinheiten. Wie der Leiter der Übung, der Kommandeur der hessischen Bereitschaftspolizei, Oberst Mischak, der seine Befehlsstelle bis 13 Uhr in Darmstadt eingerichtet hatte, erklärte, war die Zusammenarbeit der Nachrichteneinheiten trotz anfänglicher Schwierigkeiten gut. Der hessische Innenminister Heinrich Zinnkann unterrichtete sich

# Termin-Ziel: 1. Oktober

## Bundeskanzler zur Steuerreform / Mehr Hilfe für den Mittelstand notwendig

Frankfurt, 19. Mai (UP) — Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Dienstag im Hessischen Rundfunk, die Bundesregierung werde alles tun, damit die Steuerreform am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten könne. Ob Bundestag und Bundesrat jedoch bis zu diesem Termin die „Sache geschäftlich haben“, könne er jetzt nicht beurteilen.

Der Bundeskanzler fügte in seinem Gespräch mit dem Leiter des Wirtschaftsfunkts Hans Peter Antes hinzu, natürlich sei die Steuerreform nicht vollkommen. „Ich bin auch der Auffassung, daß namentlich für den Mittelstand noch etwas — und zwar etwas Erhebliches — geändert werden müsse.“ Das gleiche gelte für die Kinderreichen, für die Leute, die drei und mehr Kinder haben.

Auf die Frage, was die Bundesregierung zu tun gedenke, um wirtschaftlichen Rückschlägen zu begegnen, die der Bundesrepublik

aus ihrer Beteiligung an der Montan-Union drohen, antwortete der Bundeskanzler, er könne es nicht übersehen, daß man von wirtschaftlichen Rückschlägen in Verbindung mit der deutschen Beteiligung an der Montan-Union spreche. Vor allem dürfe man die Schwierigkeiten nicht überbetonen, die sich für den Kohlenbergbau ergeben haben. Keine einzige

## Die SPD zum Pfeleiderer-Plan

### Ollenhauer lehnt Beteiligung an „Privataktionen“ ab

Stralburg, 19. Mai. (UP) Der sozialdemokratische Oppositionsführer Erich Ollenhauer erklärte am Dienstag in Stralburg, die SPD werde sich an „privaten Aktionen“ zur Normalisierung der Beziehungen zur Sowjetunion nicht beteiligen.

Zu den jüngsten Beschlüssen des FDP-Parteivorstandes bezüglich des Pfeleiderer-Plans für eine Kontaktaufnahme mit den Sowjets sagte Ollenhauer:

Die SPD glaubt nicht, das es zweckmäßig ist, das Problem der Normalisierung der Beziehungen zur Sowjetunion durch private Aktionen zu beeinflussen oder gar lösen zu wollen. Sie kann sich daher an privaten dieser Art nicht beteiligen.

Die SPD habe in der letzten außerparlamentarischen Debatte erklärt, keine der vier Besatzungsmächte dürfe aus ihrer Verantwortung für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands entlassen werden. Sie habe sich ferner bereit gefunden, mit der Bundesregierung in den zuständigen Ausschüssen des Bundestages diese Probleme zu erörtern und darüber hinaus zu beraten „wie es möglich ist, die Beziehungen zur Sowjetunion zu normalisieren, eine Frage, die außerhalb jeder moralischen Wertung des kommunistischen Systems liegt.“

CDU-Fraktion gegen Pfeleiderers Pläne

Bonn, 19. Mai (UP). Die CDU-Fraktion des Bundestages unterstützte am Dienstag einstimmig die Ablehnung des Pfeleiderer-Planes durch den CDU-CSU-Fraktionsvor-

stand. „Die CDU-CSU-Fraktion steht unbedeutend zu der seit 1949 verfolgten Außenpolitik“, heißt es in der nach einer Fraktionsberatung bekanntgegebenen Entschliessung.

## BHE; Diplomatische Beziehungen zu Moskau Sache der Regierung

Bonn, 19. Mai (dpa). Die Bundestagsfraktion des BHE vertrat am Dienstag in Bonn die Auffassung, daß der Bundesrepublik das Recht zustehen müsse, im Zuge der Normalisierung zwischenstaatlicher Beziehungen zu gegebener Zeit auch über die Frage ihrer diplomatischen Vertretung bei der Sowjetunion zu entscheiden. Das würde die Stellung des deutschen Volkes zur freien Welt nicht berühren. Es sei aber nicht die Aufgabe einzelner Abgeordneter oder Parteien, von sich aus diplomatische Aktionen zu starten, die der Bundesregierung vorbehalten seien.

## Weg nach Moskau führt über Pankow

Berlin, 19. Mai. (dpa) Der Präsident der Sowjetzonenvolkskammer, Johannes Dieckmann, erklärte am Montag auf einer LDP-Konferenz, für die Bundesrepublik liege auf dem Wege nach Moskau und Peking die DDR. Das dürfe nicht übersehen werden. Nach einem Bericht des Organs der Sowjetzonen-LDP „Der Morgen“ erwähnte Dieckmann die Äußerungen der FDP-Politiker Dr. Dehler und Dr. Pfeleiderer über die Anknüpfung von Beziehungen Bonn mit Moskau und Peking

stig entwickeln und zu erhöhten Abrufen von Kohle und Koks führen wird.“

Zu den Gesetzentwürfen für die Neuordnung des Verkehrs sagte Adenauer: „Ich halte es für unbedingt notwendig, daß wir alles tun, damit diese Gesetze, wenn auch mit gewissen Änderungen — das wird sich finden — möglichst bald in Kraft treten.“ Es sei dringend notwendig, daß etwas Durchgreifendes geschehe, denn wenn die Dinge weiter so blieben, würden die Straßen in wenigen Jahren vollkommen verstopft und jeder Verkehr auf den Straßen fast unmöglich werden. Auch der Fußgänger habe ein Recht die Straßen zu benutzen. „Ich möchte in diesem Gespräch“, so sagte der Bundeskanzler, „an alle diejenigen, die Autofahrer, auch die Motorradfahrer, insbesondere an die Lastkraftwagen-Führer, die dringende Bitte richten, Rücksicht zu nehmen auf Leib und Leben der Fußgänger.“

## Kurz notiert

Alfred Büchner, der Leiter der Abteilung „Öffentliche Angelegenheiten“ bei der US-Hochkommission, wird Deutschland nach neunjähriger Tätigkeit im amerikanischen Informationsdienst verlassen, um eine Stelle als Lehrer an der Kriegsakademie in Washington anzunehmen. Börner war vielen deutschen Handbuchautoren durch seine regelmäßigen politischen Kommentare bekannt.

Der schwedische Außenminister Osten Uden teilte dem Parlament mit, daß Schweden „nicht beabsichtigt, normale diplomatische Beziehungen zu Ost-Deutschland aufzunehmen“.

Unter dem Motto „Unsere Heimat für Europa“ veranstaltet die sudetendeutsche Landmannschaft am Pfingsten in der bayerischen Landeshauptstadt ihr jährliches Treffen. 500 000 Gäste aus allen Ländern der Bundesrepublik werden erwartet.

Das Oberste Komitee zur Befreiung Litauens hat Minister Dr. P. Karvelis zum Delegierten bei der deutschen Bundesregierung ernannt. Wie vom Auswärtigen Amt verlautet, haben das Auswärtige Amt und das Bundesinnenministerium die baltischen Staaten in der bisherigen Verwaltungspraxis als im Rechtsinne weiterbestehend angesehen und dementsprechend Litauer, Esten und Letten als solche und nicht als Sowjetbürger behandelt.

# Weltweites Echo einer US-Gerichtsentscheidung

Zur Frage einer gemeinsamen Erziehung von weißen und farbigen Kindern

Genf, 19. Mai. (UP) Nichtkommunistische Aussen auf der Genfer Konferenz begründeten am Dienstag eine Entscheidung des Obersten amerikanischen Gerichtes gegen die Rassentrennung in den öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten. Vertreter der kommunistischen Länder, die die Rassentrennung immer in ihrer anti-amerikanischen Propaganda angeprangert hatten, äuserten sich bis jetzt noch nicht zu dem Urteil.

Delegierte, Beobachter und Journalisten aus Indien, Pakistan, Indonesien, Thailand und Vietnam begrüßten den Gerichtsscheid als „einen großen Schritt vorwärts“ und einen „Sieg für die amerikanische Demokratie“.

Die Entscheidung des Obersten amerikanischen Gerichtes gegen die Rassentrennung in den öffentlichen Schulen, wurde wie aus Washington berichtet wird, in allen Kreisen der Vereinigten Staaten lebhaft diskutiert. Während im „liberalen“ Norden der Staaten der Spruch des Gerichtes als ein „großer Fortschritt“ gefeiert wird, haben sich zahlreiche Politiker der Südstaaten in heftiger Form gegen das Urteil des Obersten Gerichtshofes gewandt und angeklagt, sich mit allen Mitteln gegen eine gemeinsame Erziehung von weißen und farbigen Kindern wehren zu wollen.

Politische Beobachter in Washington sind sich darüber einig, daß das Urteil schwerwiegende innerpolitische Folgen nach sich ziehen wird.

Das Oberste amerikanische Gericht hatte am Montag entschieden, daß die Rassentrennung in den öffentlichen Schulen verfassungswidrig sei. Oberrichter Earl Warren

hatte bei der Begründung des einstimmig gefällten Urteils erklärt, daß die Erziehungsgesetze allen Staatsbürgern in gleicher Weise zugänglich sein müßten.

Die Rassengleichheit ist eine der Forderungen, über die seit Jahren die Meinungen der Politiker quer durch die einzelnen Parteien auseinander gehen. Die Entscheidung des Obersten Gerichtes hat die Gesetzgeber mit einem Schlag des langen und heftigen Kampfes um die Rassengleichheit in den Schulen entbunden.

Durch den Gerichtsentscheid ist es jetzt aber nicht ausgeschlossen, daß die Südstaaten mehr denn je auf das Recht ihrer eigenen Gesetzgebung in Rassensachen pochen werden. Das Oberste amerikanische Gericht hat jedoch schon für den Herbst weitere Entscheidungen über die Rassentrennung angekündigt und die betroffenen Staaten aufgefordert, ihre Stellungnahmen dazu abzugeben. Erst nach diesen Entscheidungen wird das Urteil über die Rassentrennung in den Schulen für alle Bundesstaaten rechtsverbindlich sein.

Dadurch werden die gegenwärtigen Gesetze der Südstaaten über die Rassentrennung vorerst noch wirksam bleiben und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Rassentrennung in einigen Südstaaten noch für Jahre das Zusammenleben der Bürger der Südstaaten bestimmen wird.

## Rassentrennung in Südafrika

Kapsaai (Südafrika), 19. Mai. (UP) Beide Häuser des südafrikanischen Parlaments ermittelten am Dienstag in einer gemeinsamen Sitzung den südafrikanischen Pre-

mierminister Daniel Malan, einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem Mischlinge ihre Stimme nur auf von den weißen getrennten Wahlzonen abgeben dürfen.

Der Gesetzentwurf soll das im Jahr 1951 von beiden Häusern des Parlaments angenommene Gesetz über die getrennte Stimmabgabe der Mischlingsbevölkerung wieder in Kraft setzen, das im vergangenen Jahr vom Obersten Gerichtshof des Landes als verfassungswidrig erklärt worden war.

## Indien feiert Buddha

Neu-Delhi, 19. Mai. (dpa) Buddhas 2500. Geburtstag wurde in Indien feierlich begangen. In Neu-Delhi veranstaltete die Mahabodhi-Gesellschaft eine öffentliche Feier, an der Minister, Diplomaten und viele Prominente teilnahmen. Der deutsche Botschafter in Indien, Professor Ernst-Wilhelm Meyer, betonte in einer Rede den weltweiten einigenden Einfluß von Buddhas Lehren. Ihre Toleranz und ihre Ablehnung geistiger „Kirchentumult“ hätten internationalen Charakter, und ihre Befolgung könne dazu beitragen, Menschen und Völker zusammenzubringen und den internationalen Frieden zu fördern.

## Nehru fordert UNO-Sitz für Rotchina

Neu-Delhi, 19. Mai. (dpa) Der indische Ministerpräsident Nehru sagte am Dienstag, solange die chinesische Volksrepublik keinen Sitz in der UNO erhält, werde „keine Ordnung in Asien und in anderen Gebieten herrschen“.

# »Don Bordas Testament«

ROMAN VON CURT MARONDE

3. Fortsetzung

Zwei Gestalten tauchten hinter Pino auf, denen man die Kriminalbeamten an der Noserspitze ansah. Der ältere trug einen stark abgewetzten schwarzen Glanzschiff, wie ihn Ärzte und Photographen zum Taktort mitnehmen. Der jüngere trat vor.

„Kommissar Magrelli“, stellte er sich vor. „Sie sind Signor Martines, ja? Sie können jetzt nicht in die Wohnung doch hätten Sie Zeit, mit uns Revier zu kommen? Einen Augenblick nur? Zwei oder drei Fragen, Sie verstehen?“

„Ich hab meinen Topolino hier“, sagte ich. „Für vier Personen ist er zur Not Platz.“ „Danke sehr“, sagte der Beamte, wir fahren in Signor Alagnas Wagen. Würden Sie die Carabinieri mitnehmen?“

Ich ging und holte den Wagen. Als ich zurückkam, hielt Pinos grünes Cabriolet vor Ciccios Präseurden. Es wurden keine Härte mehr geschaut, keine Haare geküsst. Die Freundschaft stand auf der Straße, die weißen Frießelrüben am Hals, und diskutierten. Das ganze Viertel war auf den Beinen. In Pestern, Torwegen und Läden reckten sie sich die Hüfte aus. Endlich war mal wieder was passiert.

Die beiden Carabinieri, stramme Kerle, zwängten sich in meinen Wagen. In einer Stunde würde ganz Neapel wissen, daß sie mich als Mörder abgeführt hatten. Ganz würde es in Bagnoil ausposaunen. Als Mörder-Blutüberströmter, Mit Handeschellen.

Die Dienststrümpfe des Kommissars San Giuseppe lagen im Hofhügel des Palazzo Maddaloni. Der herrliche Bau war einst

königliche Residenz während der Spanierherrschaft gewesen. Die Bomben des letzten Krieges hatten daraus eine schöne Leiche gemacht. In der luxuriösen Einfahrt hatten jetzt Zimmervermieter, Messerschleifer und Maschinenfotohersteller ihre königlichen Holzbu-

den. Kommissar Magrelli roch betäubend nach Nelkenparfüm. Er schaute ein Dutzend kreischender Neapolitaner aus seinem Amtszimmer, die ihrerseits nach Knoblauch dufteten, und wies auf zwei wichtige Stühle. „Bitte, meine Herren.“

Wir setzten uns. Magrelli nahm hinter einem unglaublich verstaubten Schreibtisch Platz. An der Wand zwei helle Rechtecke. Dort hatten die Bilder Mussolins und König Emanuel gelohnt. Darzwischen war mit Heidegrün ein Postkartenporträt des neuen Polizeiministers befestigt.

Pino zog ein goldenes Etna und bot Zigaretten an. Magrelli lehnte sich rauchend zurück.

„Wie hörten Sie von dem Unglück, Signor Martines?“ „Einer unserer Fahrer erzählte es mir heute früh. Er wohnt wohl hier in der Nähe.“ „Sie waren sehr überrascht?“

„Überrascht ist nicht das richtige Wort. Ich war entsetzt. Zuerst glaubte ich, der Kerl sei betrunken.“ Vor Magrelli stand ein Tablett mit einem Nickerlöffelchen und Kaffeelöffelchen. Er nahm eine Gabel vom Tablett und putzte sich gedankenverloren die Fingernägel.

„In welchem Verhältnis standen Sie zu der verunglückten Signorina?“ „Wir waren gute Bekannte“, sagte ich.

„Nur gute Bekannte?“ „Gute Freunde, wenn Sie wollen.“ „Nicht mehr?“

„Nein“, sagte ich schroff, „nicht mehr.“ Sein zweideutiges Lächeln und die Maniküre ärgerten mich. Er warf die Gabel fort.

„Wie lange leben Sie schon in Italien, Signore?“ „Zwei Jahre. Hier meine Papiere. Die schlepp ich ja als Ausländer immer mit rum.“

Ich reichte ihm meine Authentizitäts-Erlaubnis, dazu die Indekarte vom IRO-Durchgangslager Grugliasco bei Turin. Auch meine italienische Kennkarte legte ich dazu. Magrelli überflog die Papiere.

„Geboren in Stettin. Hm, das liegt doch da... da oben...“ „An der Ostsee.“ „In Deutschland jedenfalls.“

„Bis zum Krieg wohnen 250 000 Deutsche in Stettin. Davon sind noch 2500 übrig. Jetzt heißt diese deutsche Stadt Scerezin; aber richtig polnisch ist sie auch nicht geworden.“ „Wieso?“ wollte Magrelli wissen.

„Da haussen jetzt 200 000 Polen, doch zu Hause fühlen sie sich nicht, sie sind auch Flüchtlinge. Umsiedler aus den früher polnischen Gebieten, die Russland nach dem Krieg eingestreckt hat. Sehen Sie, das Ostproblem...“

Magrelli machte eine abwehrende Handbewegung. Aus dem Osten war die Reformations gekommen, und damit hatte alles Unheil in der Welt angefangen. Das war alles, was er vom Ostproblem wußte — falls er es wußte.

Er nahm noch eine Zigarette aus Pinos Etui. „Jedenfalls sind Sie jetzt also Pole, Signor Martines?“ „Dann säße ich nicht hier vor Ihnen.“ „Betr deustsch sehen Sie übrigens nicht aus.“ „Nicht alle Deutsche sind strohblaue Riesen.“

Er schob mir die Papiere wieder zu. Sein Gesicht war leicht verengert. Ein Dienstgehoß. „Gestern Abend wollten Sie also mit der Signorina in ein Konzert gehen?“

„Ich muß Sie entschuldigen, Herr Kommissar. Ich bin völlig unmusikalisch. Außerdem war ich anderweitig verabredet.“

„Man darf erfahren, mit wem?“ „Sie dürfen. Mit einer Dame. Interessiert Sie der Name?“

„Aber Signore, dies ist kein Verhörs.“ „Aber Signore, dies ist kein Verhörs.“ „Aber Signore, dies ist kein Verhörs.“

„Um Mitternacht. Was taten Sie denn?“ „Ich ging schlafen.“

„Im Nach Aussage der Nachbarn im Vico Soriano ist der tödliche Schuß etwa eine Stunde nach Mitternacht abgegeben worden. Ich darf Sie deshalb wohl betrop...“

„Sie möchten mein Zubettgehen etwas ausführlicher geschildert haben, Herr Kommissar? Mit Vergnügen. Vom Hotel Excelsior ging ich zur Bus-Haltestelle und fuhr mit einem 11er nach Bagnoil. Ich ging ins Hotel und fiel in mein Bett. Zeugen dafür habe ich keine. Ein miserables Alibi, zugegeben.“

Pino rauchte angestrengt seine Zigarette, doch ich spürte, wie er mich aus den Augenwinkeln beobachtete.

„Warum fahren Sie nicht in Ihrem Wagen nach Hause?“ „Weil er in Reparatur war, Herr Kommissar.“

„Ich holte ihn heute früh zurück. Er war in der Reparaturwerkstatt Tolosini. Die Leute haben Telefon.“

Magrelli wehrte ab. „Es besteht kein Grund, Ihnen nicht zu glauben, Signore. Unser tüchtiger Krum besetzt nun mal aus Fragen, endlosen Fragen. Sie gestatten noch eine? Wann haben Sie die Signorina Alagna zum letzten Male?“

„Vor acht Tagen. Mein Chef, Don Borda, gab eine kleine Gesellschaft. Signor Alagna war vereist, und da es spät wurde, bei mir Don Borda, die Signorina in meinem Wagen nach Hause im Vico Soriano zu fahren.“

„Danach sprachen Sie die Signorina nicht mehr?“

„Ich vermag mein Lächeln nicht. Hatte die Polizei noch nicht spitzbekommen, was schon halb Neapel wußte.“

„Die Signorina rief mich gestern in Bagnoil an. Ob wir uns stritten? Dazu hatten wir keinen Grund. Sie hat mich, sogleich zu ihr zu kommen. Etwas Furchtbares sei passiert.“

Magrellis Augenbrauen kletterten in die Höhe. Er strich die Asche an der Tischkante ab. „So? Was denn?“

„Ich freuche in Pinos Zügen. Er war der geschwätzigste Neapolitaner, doch jetzt betüchtigte er sich als stummer Kettenraucher. Sein Gesicht blieb unbewegt, nichtsagend.“

„Mein Gespräch mit der Signorina wurde leider unterbrochen. So erfuhr ich nicht, was Furchtbares passiert war.“

„Und warum sind Sie nicht gleich hingefahren?“

„Ich war verabredet, Herr Kommissar. Ich war der Signorina Maria, ihren Bruder anzurufen.“

„Zu demn, daß ich nicht zu Hause war“, sagte Pino schnell. Jetzt mach ich mir hitze Vorwürfe, daß ich mich ausgerechnet gestern wenig um Maria kümmerte.“

Fortsetzung folgt



250 Studenten studierten auf der Messe

Rund 250 Heidelberger Medizinstudenten aus aller Welt, schwarze und weiße, verlegten gestern das Schwert auf die Frühjahrsmesse. Sie unterzogen sich zusammen mit Professor Schaefer vom Physiologischen Institut einem Versuch am eigenen Leib — nämlich einer ebenso ernsthaften wie fröhlichen Fahrt im Rotor.

Diese neue Attraktion des Schausteller-gewerbes, ein nach kreisender Zylinder, funktioniert nach dem Prinzip der Fliehkraft. Er verdoppelt, auf Touren gebracht, das Körpergewicht der Mitfahrer und bannt sie fest an die Wand, so daß sie meterhoch über dem Boden, der sich während der Fahrt senkt, hängenbleiben. Erst wenn der Rotor seine Geschwindigkeit drosselt, rutschen sie langsam herunter.

Da keine deutsche Universität eine Fliehkraftanlage besitzt, an der man die Wirkung auf die Organe und das Gesamtbefinden ausprobieren könnte, ist die Wissenschaftler gezwungen, auf die Messe zu gehen — eine Notlösung, der sich gestern die Beteiligten mit viel Humor unterzogen.

Tapetiert wohnen - modern wohnen

Tapeten - Marath, Heidelberg, Tel. - Litzig, Straße 4

Verspätet . . .

... aber doch noch trafen allen Erwartungen entgegen die drei Eishelligen — mit der kalten Sophie im Gefolge — bei uns ein. Bereits eingemottete Pelzmäntel kamen zu neuen Ehren und in den Kohlenkesseln hält man derzeit Umschau nach letzten Resten, mit denen man diese kühlen Javonien entgegen treten kann.

Tödlicher Unfall auf der Autobahn

Auf der Autobahn zwischen Heidelberg und Mannheim ereignete sich gestern gegen 7.40 Uhr beim Kilometer 6,1 ein tödlicher Unfall. Ein Motorroller war auf einen parkenden Pkw. aufgefahren. Der Motorrollerfahrer wurde schwer verletzt, der 19-jährige Passagier starb kurz nach seiner Einlieferung in die Klinik.

Von einem Motorrad gestreift wurde gestern Abend eine Frau in der Brühlstraße. Sie und der Fahrer stürzten und zogen sich Verletzungen zu, die eine Verbringung in die Chirurgische Klinik nötig machten.

Kleiner Vorschub auf künftige Bahnverbindungen

F-Zug „Merkur“ hält in Heidelberg / Verbesserter Fahrplan

„Bitte zurücktreten — Fernschnellzug „Merkur“ nach Hamburg-Altona fährt ein!“ — Diese Lautsprecher-Durchsage wird vom kommenden Sonntag an täglich um 12.54 Uhr im Heidelberger Hauptbahnhof zu hören sein. Damit kann ein lang gehegter Wunsch wenigstens teilweise in Erfüllung gehen. Die Deutsche Bundesbahn, die Heidelberg bisher immer auf die Fertigstellung des neuen Durchgangsbahnhofs vertröstete, leistet mit dem „Merkur“ einen kleinen Vorschub auf den besseren Anschluß an das „F-Zug-Netz“. Aber auch für den Berufsverkehr und die Nahverbindungen bringt der Sommer-Fahrplan erhebliche Veränderungen. Wenige Tage vor dem „neuen Start“ wollen wir deshalb das Kursbuch einmal unter die Lupe nehmen . . . . .

Die Glanzstücke der Bundesbahn bleiben natürlich die F-Züge, deren Fahrzeiten teilweise noch mehr verkürzt sind, deren Sonderzuschlag allerdings auch von zwei auf vier Mark erhöht wird. Das macht den „Merkur“ noch bemerkenswerter, der mit seinen schmucken blauen Wagen (mit Schreibabell) auf der Strecke Stuttgart — Heidelberg — Frankfurt — Köln — Münster — Hamburg quer durch die Bundesrepublik „rasen“ wird. Für diesen Zug, der um 13.00 Uhr Heidelberg verläßt, nach vier Stunden in Köln und um 22.50 Uhr in Hamburg ist, werden im Bahnhof erstmals nach dem Kriege auch wieder Platzkarten ausgeben. In der Gegenrichtung wird der „Merkur“ um 18.56 in Heidelberg sein. Auch das „Münchener Kind“, der zwischen Frankfurt und München verkehrende Fernschnelltriebwagen, wird weiterhin Heidelberg anlaufen.

Die große internationale Verbindung behält Heidelberg mit dem Italien-Skandinavien-Express Rom — Kopenhagen, der durch das Hanauer Unglück vor kurzem noch in aller Munde war. Aber auch im internationalen Verkehr ist ein „Zugang“ zu verzeichnen: Der wesentlich erweiterte D 169 wird als „Steiermark-Express“ auf der Strecke Graz — Salzburg — München — Köln über Heidelberg verkehren. Das „Bonbon“ unter den F-Zügen aber erhält Mannheim mit dem „Kommet“, dem Schlafwagen-Gliedertriebzug, der in einer Nacht die 908 Kilometer zwischen Hamburg und Basel zurücklegt.

Veränderungen im Berufsverkehr

Die Devise, die den Fahrplanreformen zu Grunde liegt, heißt in diesem Sommer mehr denn je: „Allen für den Reisenden der dritten Klasse!“ In erster Linie wurde der Versuch gemacht, den Berufsverkehr schneller und bequemer abzuwickeln. Das Hauptkennzeichen dieser Bestrebungen ist der wesentliche Ausbau des Eilzugnetzes unter gleichzeitiger Wegfall des Eilzugzuschlags. Nur einige besonders langstreckige Eilzüge findet man in D-Züge umgewandelt, die jetzt einen einheitlichen Zuschlag von zwei Mark auf allen Strecken nötig machen. Die „Bildungs-Züge“ fehlen natürlich im neuen Fahrplanbild, denn sie werden dem christlich-zuschlagfreien Eilzug-Netz einbezogen. Diese Eilzüge aber werden auf den vier wichtigsten Heidelberger Ausfallstrecken nach Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt und Neckarelz für den Berufsverkehr eine wesentliche Verbesserung darstellen, zumal sie auch in der dritten Klasse weitgehend mit gepolsterten Wagen befahren werden.

„Nahschnellverkehr“ Richtung Frankfurt

Neben den Eilzügen dürfte vor allem auf der „Main-Neckar-Strasse“ Heidelberg — Frankfurt das System des Nahschnellverkehrs dem Berufsverkehr Vorteile bringen. Diese

„N-Züge“ stellen für unseren Raum ein Novum dar. Sie bestehen aus völlig umgebauten Personenzug-Wagen, die gepolstert sind und Durchgänge zwischen den einzelnen Wagen haben. Ein N-Zug von Heidelberg nach Frankfurt wird bis Darmstadt überall halten, von dort aus aber ohne Halt durchfahren. Durch größere Geschwindigkeiten bedeutet das insgesamt eine Fahrzeiterparnis von knapp einer Stunde. Man darf auf die praktische Bewährung dieses Nahschnellverkehrs um Frankfurt wohl gespannt sein. Mit einer „inneren“ und einer „äußeren“ Zone (an deren Grenze auch Heidelberg liegt) ist er nach dem System des Zugverkehrs um London angeordnet.

Odenwald jetzt ganz zuschlagfrei

An den Fahrkartenschaltern im gesamten Odenwald werden Zuschlagkarten vom kommenden Sonntag an nicht mehr gefragt sein. Trotzdem bleibt das Neckartal gut mit Heidelberg und Mannheim verbunden, denn allein acht der zuschlagfreien Eilzugpaare verkehren auf der Strecke Heidelberg — Neckarelz und von hier aus weiter nach Heilbronn — Stuttgart und nach Würzburg. Hinzu kommen zwei Eilzugpaare, die über Sinsheim nach Stuttgart fahren. Die Fahrzeiten der Personenzüge bleiben weitgehend erhalten oder erfahren kleinere Zeiteinsparungen.

Besonders bemerkenswert sind die Verbesserungen der Verkehrsverbindung zwischen Heidelberg und Schöna, da ausschließlich Schienen-Omnibusse eingesetzt werden. Außerdem fahren jetzt fünf Züge mehr als bisher nach Schöna und das Umsteigen in Neckarsteinach bleibt ebenfalls in fünf Fällen erspart.

Hoffentlich bewährt sich der neue Fahrplan nun auch in der Praxis des Alltags. Vielleicht hilft er auch, eben diesen Alltag des berufstätigen Menschen etwas erträglicher zu gestalten. U. W.

Mai-Singen im Schloßhof

Am kommenden Sonntag um 20 Uhr veranstaltet die Evang. Studentengemeinde wie alljährlich ihr Maisesingen im Schloßhof. Kurrende-Singen und Instrumental-Musik wechseln ab mit einem offenen Singen, an dem sich alle beteiligen können. Wer Freunde am Singen alter und neuer Volkslieder hat, ist herzlich eingeladen.

Eine Freigabe

Eine Bäckerei mit Bäckerverwohnung in der Lutherstraße 44 wird als 14. Grundstück in diesem Jahr am 20. Mai vom amerikanischen Hauptquartier freigegeben werden. Diese Freigabe erfolgt gemäß den Richtlinien, nach denen möglichst viele beschlagnahmte Grundstücke freigegeben werden sollen.

Der automatische Detektiv wurde vorgeführt

Im Amerikahaus: Versuch mit dem vielumstrittenen Lügendetektor / In Deutschland nicht statthaft

Immer wieder beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit dem Problem des Lügendetektors. Durch ein Urteil des Bundesgerichtshofes wurde kürzlich noch einmal bestätigt, daß die Benutzung dieses Geräts für deutsche Dienststellen nicht statthaft ist. Die amerikanische Polizei verwendet jedoch den Detektor und soweit deutsche Staatsangehörige Straftaten in Bezug auf amerikanisches Leben oder Eigentum verüben, auch an Deutschen. Unser Interesse galt daher einer Veranstaltung des Amerika-Hauses, in der dieser Apparat vorgeführt wurde. Allerdings kam dabei fast nur die technische Seite des Problems zur Sprache.



So sitzt's sich im Lügendetektor. Aufn. Lebeck

Aus einem parkenden amerikanischen Kraftwagen wird eine Leica entwendet. Die deutsche Polizei verhaftet etwa ein Dutzend verdächtiger Personen. Nach ihrer Überstellung an die amerikanische Kriminalpolizei setzt diese als Vernehmungsmittel den „Lügendetektor“ (tamtlich als „Polygraph“ bezeichnet) ein. Schon nach kurzer Zeit können die Unschuldigen, ohne daß bereits der Täter gefunden wäre, entlassen werden.

Das klingt zunächst verblüffend, geheimnisvoll! Was aber steckt wirklich dahinter? Beamte des „Polygraph-Centers“ von der Mannheimer CID waren in das Heidelberger Amerika-Haus gekommen und hatten das Gerät aufgebaut: ein rechteckiger Kasten in der Größe eines Radioapparates stand da in der Mitte des Raumes, an die

elektrische Leitung angeschlossen und an der Oberfläche mit geheimnisvollen Knöpfen und Schaltern versehen.

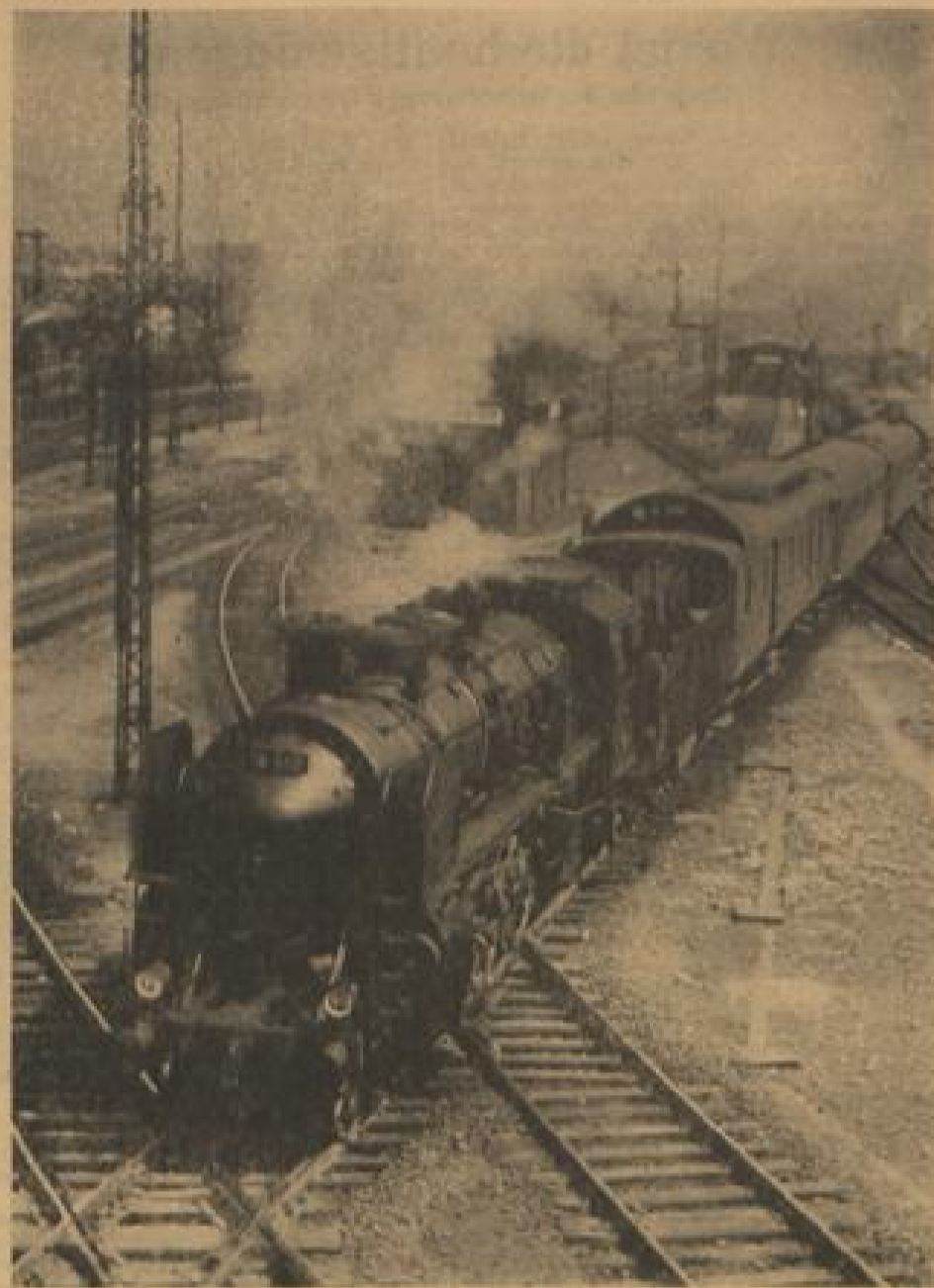
Doch bald löste sich das Rätsel: der „Lügendetektor“ ist kein Apparat, der klingelnd oder andere Zeichen gibt, wenn jemand lügt, sondern lediglich die Kombination zeit langem bekannter medizinischer Untersuchungsmittel: da ist zunächst der Atmungsschlauch, der auch beim Elektrokardiogramm (EKG) angewandt wird. Er wird um die Brust gelegt und registriert regelmäßiges oder bei Aufregung unregelmäßiges Atmen. Dann gibt es die Hand-Ände oder

den Galvanograph, der nach dem galvanoelektrischen Prinzip den Widerstand der Haut mißt, der sich bei psychologischen Erregungen verändert. In solchen Momenten öffnen sich die Poren der Haut und eine größere Schweißabsonderung zeichnet automatisch auf dem Diagramm ab. Schließlich wird eine Blutdruckmanschette am Oberarm angelegt, die den Blutdruck und damit den Herz- und Pulsschlag feststellt. Jede Änderung im körperlich-seelischen Befinden auf Grund einer Lüge kommt somit an dem Tag, behaupten die amerikanischen Polizisten.

Im Fall des Leica-Diebstahls hatte man den Verhafteten eine lange Liste verdächtigener Gegenstände vorgelesen und sie jedesmal gefragt, ob sie diese gestohlen hätten. Da die unschuldig Inhaftierten nicht wußten, was gestohlen worden war, reagierten sie bei allen Fragen gleich, der Schuldige jedoch hätte bei der Nennung des gestohlenen Gegenstandes trotz seiner vernünftigen Antwort anders reagiert. Beispiele für die Wirksamkeit des Detektors wurden auch an diesem Abend gegeben. Ein junges Mädchen (siehe unser Bild) schrieb sechs Mädchennamen auf einen Zettel, unter denen sich auch der Name ihrer Mutter befand. Der Beamte, der weder das Mädchen noch seine Mutter kannte, verlas die sechs Namen und fragte jedesmal, ob dies der Name seiner Mutter sei. Immer antwortete sie mit „nein“ und doch konnte der Beamte ihm am Ende des Tests den richtigen Namen nennen. Schnelleres Atmen, größere Schweißabsonderung und unregelmäßiger Herzschlag hatten das Mädchen im Moment der „Lüge“ verraten.

Die Beamten betonten ausdrücklich, daß niemand gezwungen werden könne, sich dieser Untersuchung zu unterziehen. Auf einem vorgedruckten Formular müsse jeder Untersuchungshäftling unter Zeugen sein schriftliches Einverständnis mit einem Test durch den „Lügendetektor“ erklären. Auch würde das Untersuchungsergebnis vor amerikanischen Gerichten nie als Beweismittel benutzt werden.

In einer Diskussion betonte der Chef der Mannheimer Kriminalpolizei, Pol-Rat Ristner, daß der Haupteffekt des „Lügendetektors“ in der raschen Ausscheidung der Unschuldigen läge. Die Benutzung des Detektors sei jedoch für deutsche Dienststellen auch dann unzulässig, wenn sich jemand freiwillig auf diese Weise untersuchen lassen wollte. lu



Übers Jahr werden hier keine Züge mehr fahren, denn wenn der Sommerfahrplan 1955 in Kraft tritt, wird hier die Verbindungsstraße zum neuen Bahnhof gebaut werden. Aufn. Speck

Mostar auf „Welle Lang“

Thema: Wiederaufnahme / Gespräch mit Dr. Schwander-Heidelberg

In der Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks: „Was haben Sie auf dem Herzen?“ unterhielt sich am vergangenen Donnerstag der bekannte Journalist Hermann Mostar mit dem Heidelberger Rechtsanwalt Dr. Schwander über Probleme des gerichtlichen Wiederaufnahmeverfahrens in Strafsachen und über die Rechtsmittel der Berufung und der Revision.

Ausgangspunkt der volkstümlich gehaltenen Diskussion war der bekannte Mordfall „Lang“, der im vorigen Jahr in Heidelberg in einem Wiederaufnahmeverfahren zum Freispruch des zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten geführt hat. Dr. Schwander umriss vom Standpunkt des geltenden Rechts aus die Voraussetzungen eines Wiederaufnahmeverfahrens. Er hob dabei besonders die strengen Anforderungen des Gesetzes hervor, wonach u. a. nur bei Vorliegen neuer Tatsachen und Beweismittel, die weder dem Gericht, noch dem Verurteilten vorher bekannt waren, die Wiederaufnahme zulässig ist. Demgegenüber plädierte Hermann Mostar „avantgardistisch“ für eine lockere Ausgestaltung dieses Rechtsmittels. Denn das Recht dürfe nicht seinem Prestige, sondern einzig und allein der Wahrheit dienen. Er verwies dabei auf das österreichische Recht, wonach dem Obersten Gerichtshof die

Befugnis zustehe, jedes Urteil aufzuheben, wenn es aus irgendwelchen Gründen nicht haltbar erscheine.

Beide Diskussionsnehmer waren sich einig, daß es wünschenswert wäre, wenn nicht das erkennende Gericht über einen Wiederaufnahmestellungsbefugnis bezüglich seines eigenen Urteils entscheidet, sondern ein „neutrales“ Gericht darüber befindet. Mostar hielt es ferner für unbedenklich und gefällig, daß einem Verurteilten, der vor der Großen Strafkammer oder dem Schwurgericht stand, nur das Rechtsmittel der Revision gegen das Urteil zustehe, während der „kleine Rechtsbrecher“ meist Berufung und dann noch die Revision zur Verfügung hat.

Demgegenüber „verteidigte“ Dr. Schwander das Gesetz, wobei er darauf hinwies, daß die höheren Gerichte kraft ihrer stärkeren Besetzung eine größere Gewähr für eine objektiv richtige Rechtsfindung bieten.

Weder dem Laien, noch dem Juristen konnte diese Diskussion — in Anbetracht der Kürze der Zeit — Wesentliches vermitteln. Sie blieb dem Laien gegenüber in Andeutungen über sachlich interessierende Fragen stecken und verwies schließlich auf den Bestand eines Anwalts. Für den Juristen warf sie in knappen Zügen Probleme auf, die insoweit bereits Gemeingut der Rechtswissenschaft geworden sind. F. S.

In memoriam Adolf Schmitthenner

Zum 100. Geburtstag des Autors „Das deutsche Herz“

Der Dichterkollege Adolf Schmitthenner wurde am 24. Mai 1854 in Neckarbischofsheim geboren. Er war seit 1883 in Heidelberg als Stadtpfarrer (Heiliggeist-, Providenz- und Christuskirche) sowie als Lehrer am Predigerseminar der Universität tätig. Bekannt als bedeutender Dichter wurde er in ganz Deutschland durch seine Romane „Psyche“ (1891), „Leonie“ (1899), „Das deutsche Herz“ (1906), „Das Tagebuch meines Urgroßvaters“ (1908) und mehrere Novellen, Märchen u. a.

Der Heidelberger Heimatsverein „Badische Heimat“ feiert den 100. Geburtstag des Dichters durch eine Veranstaltung am 24. Mai, abends 8.15 Uhr, im Gartensaal des Kurpfälzischen Museums. Es sprechen Pfarrer a. D. Heinrich Schmitthenner (ein Vetter des Heimatsdichters) aus das Leben und Professor Dr. Hünnerkopf über die Werke Adolf Schmitthenners.

Handschuhsheim im Bild

Der Stadtteilverein Handschuhsheim veranstaltet am Donnerstagabend 30.30 Uhr im Bachens-Filmtheater einen Lichtbildvortrag. Es werden Farbaufnahmen von Handschuhsheim und seiner näheren Umgebung gezeigt, ferner Aufnahmen aus den letzten 50 Jahren. Das Programm ist sehr reichhaltig und nicht nur für die Handschuhsheimer Bevölkerung interessant. Zu den Bildern wird eine kurze Erläuterung gegeben.

Polidor-Konzert in der Stadthalle

Am Montag, 24. Mai, 20 Uhr, wird in der Stadthalle eines der beliebtesten Polidor-Konzerte mit großer Besetzung beginnen. Man wird die Kapelle Kurt Edelhagen sehen und hören, kurz bevor sie ein Gastspiel in Paris durchführt, eine Kapelle, von der man schon schrieb, daß sie Europas beste Jazzkapelle sei. Daneben treten Horst Wende, ein bekannter Vertreter kultivierter Tanz-

Goldene Hochzeit in Wieblingen

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Friedrich Engel und Frau Marie, geb. Damm, in Wieblingen, Mannheimer Straße 374. Sie begangen dieses Fest in körperlicher und geistiger Frische inmitten ihrer fünf Kinder, die alle in Wieblingen verheiratet sind, und ihrer 18 Enkelkinder. Zu der großen Zahl der Verwandten mit ihren Angehörigen kommen heute noch viele Bekannte aus der ganzen Gemeinde, die dem Jubelpaar herzlich gratulieren und ihm einen noch langen und schönen Lebensabend wünschen werden.

Fassadenkletterei der Feuerwehr

Ueber eine Stunde lang mußte gestern nachmittag die Ladenburger Straße gesperrt und die Berufsfeuerwehr alarmiert werden. Wieder einmal, „Mädchen für alles“, fuhr die Berufsfeuerwehr zwei Feuerleiter an einem Haus in die Höhe, das zwar nicht brannte, dessen Fassade aber bröckelte. Es hatten sich einige Steine gelöst, fielen auf die Straße, ohne dabei jemanden zu verletzen. Lockere Gesteinmassen der Fassade wurden von der Berufsfeuerwehr abgehoben und nach unten gebracht.

Bei den Schaustellern zu Gast

Waisenkinder und bedürftige Buben und Mädchen dürfen sich heute nachmittag von 14 Uhr an nach Herzenslust auf der Messe tummeln, dürfen Achterbahn und Karussell fahren und dazu bekommen jeder noch ein belegtes Brötchen, Eiswaffeln, Zuckeräpfel und einen Luftballon. Es sind etwa 300 Kinder, die, wie jedes Jahr, bei den Schaustellern zu Gast sind.

# Wie ist die heutige Jugend?

Gespräche der Arbeitsgruppe für ev. Pädagogik

Die evangelische Erzieherin Heidi Berga hatte sich am Donnerstagabend im evangelischen Gemeindehaus Neuenheim versammelt, um nach dem Beispiel zahlreicher anderer süddeutscher Städte eine Arbeitsgruppe der evangelischen Pädagogik zu begründen. Prof. Dr. Leibrich vom Gymnasium stellte dazu einleitend fest, daß in keiner Zeit bisher so viel über Pädagogik geschrieben, gesprochen und diskutiert worden sei wie in unseren Tagen, daß keine Zeit aber auch so unpädagogisch gewesen sei. Es müsse die Aufgabe der Gemeinschaft der evangelischen Erzieher sein, im stillen Gespräch von Mensch zu Mensch an den großen Aufgaben der heutigen Erziehungsbildung klärend mitzuarbeiten.

Mit einem außerordentlich interessanten und kritischen Referat über die „Situation der heutigen Schuljugend“ eröffnete der Direktor des Pädagogischen Instituts, Oberstudienrat Dr. Kindt, dann eine Vortragreihe für diese Arbeitsgruppe. Dr. Kindt stellte seine Ausführungen unter verschiedene Gesichtspunkte, die die Situation der heutigen Schuljugend nach seiner Ansicht grundlegend gegenüber der der Generation vor etwa 50 Jahren gewandelt haben. Da ist zunächst die körperliche Verfassung, die heute ein größeres Wachstum der Jugend — um durchschnittlich 10 cm — und damit auch ein früheres Einsetzen der Pubertät mit sich bringt. Das in diesen Fällen, nicht immer gute Beispiel der amerikanischen Erziehung führe, wie Dr. Kindt sagte, zu ungesunden Auswüchsen und könne letztlich die Jugendkriminalität steigern.

Auch die Wandlungen im psychologischen Bereich gäben zu besorgniserregenden Anlaß. Dr. Kindt verwies auf das erschreckende Unwissen der Schüler etwa in der heimatischen Geographie.

An Wandlungen in sozialem Bereich nannte Dr. Kindt die 2,6 Millionen jugendliche umfassende Zahl der heimatvertriebenen Kinder und die 3 Millionen zählende Kinderschar der Halbwaisen, die ohne Vater aufwachsen müssen. Set die Schule ein Ersatz für die hier fehlende Familienerziehung und wenn ja, könne sie das überhaupt oder müsse sie sich für diese Aufgabe verändern, frag er.

Die technische Zivilisation habe schließlich das Irigen getan: so sei das deutsche Volk heute kein lesendes Volk mehr. Es wäre vielmehr auf dem Wege, nur noch von kaleidoskopartigen Eindrücken zu leben. Es fehle die Bereitschaft zu einem vertieften Denken und die Kraft zur Konzentration. „Heute sitzt die Jugend mit vorrücktem Blick vor der Leinwand oder dem Radio und das Resultat ist zwar ein großes Rollen der Phantasie, aber gleichzeitig ein Schwinden des Denkvermögens“, sagte Dr. Kindt.

Wie verhält sich der Erziehungsträger in dieser völlig gewandelten Lage, die der Pädagogik fast alle Ansatzpunkte geraubt hat? Der Redner lehnte das amerikanische Universal-Rezept ab, nach dem der Lehrer in seiner Lernenden Klasse etwa den Unterricht einfach so lange abbrechen und geduldig zu warten hat, bis die Kinder von selbst ruhig werden. Er bezeichnete es als eine der Aufgaben der evangelischen Erzieherin, kraft ihrer großen Nüchternheit hier desillusionierend zu wirken und umgesehen die Wahrheit zu sagen, wie es um den Menschen heute stehe. Not tue eine Pädagogik der Ordnungen!

Mit diesem Begriff wird sich die neugegründete Arbeitsgruppe in ihren nächsten Zusammenkünften beschäftigen.

## Kopfsalat in Mengen

Während die Käufer sich mit ihren Einkäufen beileben, um den verpöbten Einkaufen zu entgehen, mußten die Verkäufer tapfer aushalten bei Salat und Spargel, Eiern, Zitronen, Tomatenpflanzen und Blumen. Der plötzliche Rückfall des Mai in die schlechten Sitten seines Vorgängermonats verhinderte zwar besondere Überraschungen, etwa auf dem Gebiet des Frühobstes, aber was einmal im Wechsellager ist, läßt sich auch noch ein paar unfreundlichen Tagen nicht abhalten.

Siehe den Kopfsalat, der sich in großen Mengen nicht nur in die gesamte Bundesrepublik, sondern auch auf den Heidelberger Wochenmarkt „ergoß“, zu Preisen, die ihn den Hausfrauen schon kaufenswert erscheinen lassen. Die Spargel dagegen waren zwar nicht gütig, leider aber preismäßig eine kleine Enttäuschung, wurden aber trotzdem gut gekauft, die Spargelzeit ist halt so kurz!

Noch einem „Gemüse“ aber scheint der Mai prächtig zu bekommen, den Rettiche, Weiß- und kräftig türmen sie sich zu hohen Bergen und wurden gegen Marktheide immer preiswerter feilgeboten. Zitronen und Bananen standen auf der Obstseite hoch in der Käufergunst, den Äpfeln scheint

man ob der fortgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr allzu viel zutrauen, die Äpfel werden allmählich rar.

Großes Interesse fanden auch diesmal wieder die Pflanzen, für den Ziergarten oder den nützlichen Garten, sei besonders der Verkauf der erstmalig angebotenen, gut entzückten Tomatenpflanzen beachtet. Blumen gab es wieder in reicher Auswahl.

Und die Preise: Kopfsalat von 25 Pfennig an, Spargel von 30 (Spargelspargel) bis 1,60 (Prachtspargel), guter Durchschnitt 1,30 bis 1,40, Rettiche pro Bund 20, für drei Bund 50, Rhabarber 15 je Pfund, ausländische Tomaten je nach Größe das Pfund zu 70 oder das halbe Pfund 50.

## Bessere Wege auf dem Dilsberg

Mit besonderer Sorgfalt und Energie widmet sich die Gemeindeverwaltung von Dilsberg zur Zeit der Instandsetzung und Verbesserung der Gemeindegasse. Vor allem dem Sportplatz, dem Friedhof und dem Bergkegel kommt dies zugute: sie können jetzt auf bequemem Wege erreicht werden. Zum Blumenstrich soll ebenfalls ein gut grundlegter Weg angelegt werden, womit ein schon lange gehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung geht.

# Wieder ein 2-Millionen-Haushalt in Wiesloch

Heute abend befaßt sich der Wieslocher Gemeinderat mit dem Haushaltsplan

Der Wieslocher Gemeinderat hat heute abend über einen Haushaltsplan zu beschließen, der wiederum wie im Vorjahre über der 2-Millionengrenze liegt. Der ordentliche Haushaltsplan ist mit 2.141.580 DM, der außerordentliche Haushaltsplan mit 768.750 D-Mark ausgefallen. Der neue Haushaltsplan besetzt, daß die Stadt Wiesloch auf einer soliden wirtschaftlichen Grundlage ruht.

Der Haushaltsplan der Stadt Wiesloch für 1954 ist, außerdem betrachtet, eine 154 Seiten starke Broschüre, die der Finanz- und Verwaltungsausschuß in monatlicher Arbeit zusammen mit der Stadtkasse erstellt hat. Im vorigen Jahre sah der erste aufgestellte Etat im ordentlichen Haushaltsplan 2.013.000 DM in Einnahmen und Ausgaben vor, dem zwei Nachtragshaushalte von 153.800 und 310.478 DM im Laufe des Jahres 1953 folgten, so daß der Gesamtetat für 1953 die Summe von 2.377.280 DM erreichte. Das war der höchste Etat in der Stadtgeschichte Wieslochs, wenn man die Inflationsjahre mit ihren nicht vergleichbaren Zahlen ausnimmt. Gegenüber diesem Gesamtetat von 1953 ist der erste Veranschlag für 1954 um 238.400

DM niedriger. Der Etat für dieses Jahr ist, das merkt man allen Positionen an, äußerst vorsichtig aufgestellt. Man rechnet nicht mehr mit den großen Nachzahlungen der letzten Jahre. Die Gewerbesteuererträge sind in diesem Jahre mit rund 120.000 DM und die Finanzerlöse mit 100.000 DM niedriger als im Vorjahre angesetzt.

Den Bürger Wieslochs interessiert in erster Linie, welche finanzielle Leistungserfüllung er aufbringen muß, um die Stadtverwaltung zur Erfüllung ihrer Aufgaben instand zu setzen. Die Steuerbeiträge sind dieselben wie im Vorjahre geblieben. Der Grundsteuerbesatz für land- und forstwirtschaftliche Betriebe beträgt wieder 140 v. H., für die übrigen Grundstücke 173 v. H. Der Gewerbesteuerbesatz nach dem Gewerbesteuer und dem Gewerkekapital ist wiederum mit 300 v. H., die Zweigstellensteuer mit 300 v. H., die Mindeststeuer für Gewerbebetriebe 12 DM, für Hausgewerbebetriebe mit 6 DM angesetzt.

An Kassenkredit für Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse sind 70.000 DM festgesetzt. Bei einem Darlehenbetrag zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Etat von 149.750 DM ist für den Neubau des Volksschulgebäudes 100.000 DM, den Neu- und Ausbau von Straßen 17.350 DM und für die Erweiterung der Kanalisation 32.400 DM vorgesehen.

Ungeachtet der oben angegebenen Kürzung von 238.400 DM gegenüber dem Vorjahre stehen für 1954 wieder erhebliche Mittel für einmalige und außerordentliche Vorhaben zur Verfügung, die zum größten Teil der heimischen Wirtschaftskraft zuzuführen werden.

Die Hauptpositionen der Einnahmen (in Klammern die Zahlen von 1953) setzen sich wie folgt zusammen:

Grundsteuer A 33.000 (33.000), Grundsteuer B 203.000 (203.000), Gewerbesteuer 1.130.000 (1.170.000), Gewerbesteuerausgleich aus Betriebsgemeinden 23.000 (23.000), Gemeindefestsetzungsteuer 30.000 (30.000), Spendeabgabe 1000 (1000), Vermögenssteuer 20.000 (20.000), Hundsteuer 10.000 (10.000), Finanzerlöse 120.000 (120.000), Schulgeldausfall 65.000 (47.000), Kantarbeiterbezüge 37.900 (41.220), Gebühren, Entgelte, Beiträge, Strafen 97.340 (103.810) DM und noch einige kleinere Beträge.

Dagegenüber stehen als hauptsächlichste Ausgaben die Dienstbezüge der Beamten 105.510 (93.200), Vergütung für Angestellte einschließlich der Versicherungen 122.910 (117.740), Löhne für Arbeiter einschließlich Versicherungen 129.810 (128.400), Versor-

gungsbeträge für Beamte 56.000 (54.510), Aufwandsentschädigung für Ehrenbeamte und sonstige persönliche Ausgaben 20.500 (20.120) und ein Abrechnungsposten von 1.000 (1000) DM gegenüber. Der Gesamtaufwand beträgt demnach 435.930 (414.970) DM. Er macht 20,5 v. H. der Gesamtausgaben aus.

An Bund und Land sind zudem ein Polikostenbeitrag von 24.000, ein Lehrstellenbeitrag für die Volksschule von 70.700 (70.000), ein Lehrstellenbeitrag für das Realgymnasium von 195.800 (180.000) zu leisten.

Der größte Ausgabenposten ist wiederum die Landrentenabgabe mit 389.000 (415.200) DM, das sind 17,7 v. H. des Gesamtetats. Die Gewerbesteuerausgleichssumme für Pöndler, die in Wiesloch arbeiten und sonstwo wohnen, betragen 83.000 (82.000) DM. Für andere städtische Verwaltungen, und Zweckausgaben sind 527.640 (533.880) DM vorgesehen. Die Ausgaben für die Vermögensbewegung stehen mit 367.810 (343.300) DM zu Buche.

In den Einzelzeilen sind folgende Positionen von Interesse. Für die Jugendpflege wird 1954 mehr aufgewandt. Die alte Turnhalle in der Ringstraße soll im ersten Stock als Jugendheim für die Rote Kreuz, die Feuerwehr, den Fantanzug usw. umgebaut werden. Einschließlich einer vorgesehenen Wohnung betragen die Kosten 30.000 DM. Das Gelände der ehemaligen Gerberei hinter der Postmühle soll mit einem Kostenaufwand von erstmalig 15.000 DM als städt. Lager und Fuhrpark ausgebaut werden. An Straßenarbeiten sind vorgesehen der weitere Ausbau der Gerberstraße (12.500 DM), der Kullmühlstraße (9000 DM), der Richard-Wagner-Straße (4500 DM), der Schülerstraße bis zur Hirschstraße (75.000 DM), der Hebelstraße (45.000 DM), zusammen 146.000 DM. Die Kanalisation in der Kullmühl-, Schüler- und Hebelstraße soll erweitert werden mit einem Kostenaufwand von 118.500 DM. In der Finanzierung des neuen Volksschulbaus ist eine Änderung eingetreten. In der Aufwandssumme von 500.000 DM sind eingesetzt ein Zuschuß des Landes von 250.000 DM, Darlehen 100.000, Schulhaushaltslage 150.000 DM. Im Kulturbereich sind 1059 DM vorgesehen. Das karitative Waisenrat erreicht mit 23.200 Einnahmen und 30.900 DM Ausgaben. In den Ausgaben sind bleibende Werte für die kommende Zeit enthalten. Unter Helmutmünze ist ein Posten mit 1100 DM für das Heimatmuseum vorgesehen. Für den Neu- und Ausbau der Ortstraßen sind 39.170 DM eingesetzt. Davon nimmt die Schülerstraße 29.170 DM in Anspruch.

## Freundliche Mahnung

Eine psychologisch gut eingefeldete Verkehrserziehung führt die Verkehrsabteilung der Stadtverwaltung zusammen mit unserer Polizei in dieser Woche durch. Sind es sonst meistens die Autofahrer, deren Fahrzeuge auf Herz und Nieren und Zuverlässigkeit



Der FAHRRAAD wurde wegen KRAFFRAD

polizeilich beanstandet. Im Interesse der Sicherheit im Straßenverkehr erwarten wir, daß Sie vorstehende Mängel bald beseitigen! AMT FÜR ÖFFENTL. ORDNUNG - VERKEHRSABTEILUNG -

geprüft werden, so sollen nun einmal die vielen tausend Rad- und Kraftfahrer mit freundlichem Fingerzeig auf Mängel ihrer Trete- oder Motorfahrzeuge aufmerksam gemacht werden. Dabei will die Polizei auch die großen Ansammlungen von Fahrrädern, beispielsweise in den Schulen, unter die Lupe nehmen.

Wo etwas nicht in Ordnung gefunden wird, gibt es zunächst keine „gebührenpflichtige Verwarnung“, sondern da wird dieser kleine, ansprechend aufgemachte Anhänger am corpus delicti befestigt — auf daß sich der Betroffene die Beanstandung zu Herzen nehme.

## Werbeturnen im Grahamgarten

Alle Abteilungen des TSV Handschuhsheim traten an

Im eigenen Bundesgebiet wurden am vergangenen Sonntag Werbeturnen durchgeführt. Der TSV Handschuhsheim veranstaltete sein Schachturnen im Grahamgarten vor zahlreichen Zuschauern, die von der gebotenen Leistungsschau sichtlich überrascht waren. Sämtliche Turnabteilungen des TSV zeigten bei ihren Darbietungen ein solides Können und legten Zeugnis über eine vorbildliche Breitenarbeit ab.

Schüler und Schülerinnen zeigten bei der Leuchtschule, Gymnastik, Übungen an der Bank, sowie beim Volksturnen, Kampfen-Bodenübungen und beim Federballturnen gute Leistungen. Die Gruppengymnastik der Jugendturnerinnen wurde mit Hinlage vorgeführt. Schwierige Übungen turnten die Turnerinnen am Schrägbarren und wählten bei der Ballgymnastik sehr gut zu gefallen, wie auch eine gemischte Vereinbarge beim Barrenturnen ein beachtliches Maß Können aufzeigte. Nach einem Turnervorlauf der Männerchor des TSV zu Gebühre, sprach eine Turnerin den Turnervorstand.

Der 1. Vorsitzende R. Müller stellte bei seinen Ausführungen heraus, daß der TSV seine vornehmliche Aufgabe darin erblicke, die Jugend für die deutsche Turnsache zu gewinnen, sie sportlich zu schulen, um sie geistig und körperlich gesund zu erhalten. Die eindrucksvolle Feierstunde wurde von

dem Männerchor des TSV durch zwei Chöre würdevoll umrahmt. Mit dem gemeinsamen Lied „Fest und unerschütterlich“ klang der Werbeturntag im Grahamgarten aus.

HW.

# HEUTE

Städtische Bühnen: 19.45 Uhr „Die Csárdásfürstin“.  
Zimmertheater: Geschlossen.  
Kinoprogramm: Capitol: „Eine Frau von Herz“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Schiller: „Die letzten Tage von Pompeji“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Kammersaal: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Odeon: „War es die große Liebe“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Gaiety: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Gloria: „Der Mann in der Mauer“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Jugend: „War es die große Liebe“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Kammersaal: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Apollo: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Hippodrom: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Balthasar: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Fanny: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Luxor: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Atrium: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr. — Film-Bühne: „Hörner einer Färsch“, 19.30, 21.30, 23 Uhr.

# HEIDELBERGER KULTURLEBEN

## Die unzerstörbare Einheit

Stadtpfarrer Dr. Hauser vor der Evangelischen Akademie

Mit einer interessanten Interpretation des Satzes des Nicensums: Die „eine, heilige, katholische, apostolische Kirche“ von Stadtpfarrer Dr. Hauser setzte die Evangelische Akademie ihre Heidelberger Gespräche um die Einheit der Kirche fort. Der Redner wies auf die gemeinsame Ueberrassung von Katholiken und Protestanten hin, da man nach dem ersten Referat dieser Reihe von Prof. Dr. Schlink viel einander gemeinsames Gut habe feststellen können. Die zwölf von dem Rektor der Universität aufgestellten (und von uns ausführlich besprochenen) Thesen könnten auch von katholischer Seite, wenn sich hier und da mit einer Änderung in der Interpretation, durchaus vorausgesetzt werden.

Dr. Hauser fragte zunächst nach dem Sein der Kirche, nach ihrer Wirklichkeit, und nannte hier für das Geheimnis dieses Seins die Vielsichtigkeit der geographischen und zeitlichen Dimensionen der Kirche und die Vielsichtigkeit der Aussage in Bezug auf die konkrete Gemeinde und ihre historische Form, aber auch in Bezug auf die Funktion der Kirche als geheimnisvoller Leib des Herrn. Die Kirche lasse den Ruf entgegen und höre auch den Ruf, sei von Gott getauft und sende die Taufe, sei mütterlicher Schoß und brüderliche Gemeinschaft und beides in einem. Um das Geheimnis der Kir-

che völlig zu verstehen, dürfe das Göttliche und das Menschliche in ihr nicht dialektisch auseinandergerissen werden, denn sie sei der irdische Schleier, hinter dem Gott sein Werk tue, und sie trage Gottes Bild bis in die Sichtbarkeit ihrer Erscheinung. In der Kirche vergegenwärtige sich das Heilswerk Christi und sie sei die Form, in der Christus sich nach seinem personalen Dasein weiterlebe.

Der Redner beschäftigte sich dann mit den Merkmalen der Kirche, die in ihrem Innern Glaubensgeheimnisse wären wie die Kirche selbst in ihrem Wesen: die Kirche sei die Eins, da der Herr der Menschheit Christus, den neuen Adam, gegeben habe. Er wäre der eine Hirte und zu ihm gehöre die eine Herde. „Der Leib Christi hat keine Spaltungen, er hätte sie denn durch die Schuld der Menschen“, sagte Dr. Hauser. Die Kirche wäre die eine Heilige, da sie von der Macht des Heiligen ergriffen sei. Dann und wann steige auch in den Menschen, die der Kirche zugehörten würden, das Gleichbild Christi auf, die dann, durch den Herrn in die Tiefe seiner Ähnlichkeit geführt, zu Heiligen würden, weil es den Heiligen in der Mitte dieser Kirche gäbe.

Die Kirche sei die Katholische, also die grundlegende, verpflichtende Kraft, was in der Verantwortung der Kirche für die Welt

zum Ausdruck komme; immer wieder richte sie daher ihren Ruf an die Welt, nicht aus Machtansprüchen, sondern aus ihrem inneren Wesen getrieben. Schließlich wäre die Kirche die Apostolische, da sie auf der ersten Generation begründet sei. Jede kommende Generation stehe stets den zwölf Aposteln gegenüber und habe ihren Glauben weiterzulegen.

Die innere Seinsstruktur der Kirche bilde den dritten Punkt der Untersuchung Dr. Hausers. Man hätte die sakramentale Form in der Person Christi, äußerlich gekannt und in ähnlicher Form sei auch die innere Struktur der Kirche ein sakramentale, wenn jetzt auch in Gestalt einer Gemeinschaft, in der die Heilwirkung gegenwärtig wäre. Es gäbe daher zu etwas wie eine Ortbestimmung des Heilgeheimnisses; dort wo die konkrete Wirklichkeit der Kirche stehe, sei zugleich auch das Geheimnis Jesu Christi anwesend und lokalisiert. Dies wäre jedoch nicht der Fall, weil die Menschen darüber die Gewalt hätten, sondern weil der Herr in der Freiheit seines Willens sich so an die äußeren und inneren Zeichen gebunden hätte, ein Zustand, der bis zu dem Tag währe, an dem der Herr zu uns wiederkomme.

Zur Frage der Einheit der beiden großen Kirchen stellte Stadtpfarrer Dr. Hauser fest, daß diese Einheit von den Menschen nicht zerstört, aber verkannt und verdeckt werden könne und daß es diese Einheit real und gegenwärtig gäbe in der Verkündigung, dem Sakrament und dem Amt. Es gelte zu prüfen, ob man sich im reformatorischen Aufbruch nicht beschränkt und vielleicht ein Stück des Ganzen zurückgelassen habe, und es gelte in gemeinsamer Selbsterkenntnis der Einheit nachzugehen. Ob freilich diese Einheit es schon hergestellt werden könne oder ob man noch mehr den Herrn bitten müsse, vermöge jedoch niemand zu sagen. L.

## Abendmusik am Sonntag Kantate

Der Sonntag Kantate dient in der evangelischen Kirche in besonderer Maße dem Lob Gottes durch die Musik. Die Kantorei an der Handschuhsheimer Friedenskirche konnte ihre ständige Aufgabe dienender kirchenmusikalischer Musikpflege nicht besser demonstrieren, als mit dem Programm voller eindrucksvoller Geschlössenheit, das sie am Sonntagabend unter der Leitung Ernst Ulrich von Kameke, der den gesungenen Ulrich Höbner vertrat, zu Gehör brachte.

Der Kantoreichef sagte mit den zwei Sängern „Cantata domini“ und „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“, wie sehr er an Präzision und Ausdrucksmöglichkeit, vor allem aber an geschmeidiger Beweglichkeit gewonnen hat. Es war eine Freude, die klargestimmten jugendlichen Stimmen zu hören.

Hauptwerk des Abends war die Kantate „Es ist dir gesagt Mensch“, von Joh. Seb. Bach, die unter der energiegelassen Leitung Kamekes eine eindrucksvolle Wiedergabe erfuhr. Ein heiliger Teil voll fordernden Ehrates gilt der Musik dieses Werk durchgehend den Grundton einer kraftvollen Herbeil. Schade, daß der groß angelegte Eingangssatz, der allerdings in jedem Takt ein anstrengendes Maß von Intensität den Sängern und dem Dirigenten abfordert, gegenlich etwas an Spannung verlor. Hauber, Klangschön und bei Solostellen sich disziplinierter Zurückhaltung auffordern, spielte ein Kammerorchester.

Außerordentlich glücklich war in Arien und Rezitativen die Auswahl der Solisten: Dorothea Förster-Weimann mit schlanker, tragfähiger Altstimme, Georg Golden, dessen lecker geführter Tenor bei seiner in bewegtem Fluß dahinjerkenden Arie schön zur Geltung kam, und der Bassist Klaus Thomass, der schon in der vorangehenden prächtigen Buxtehude-Kantate „Mein Herr ist bereit“ gezeigt hatte, wie sehr seine Stimme in letzter Zeit ruhiger in der Tiefe an Ausdruckskraft und ruhiger Tongebung gewonnen hat. Am Cembalo und bei der Kantate an der Orgel warteten Andrea

## Abendmusik am Sonntag Kantate

Lehmann und Martin Schiffer ihres Amtes.  
Zu Beginn hatte E. U. von Kameke mit Bachs „Toccata und Fuge in C-Moll“ einen beispielgebenden Auftritt gegeben. Die Gleichmäßigkeit und Ausgewogenheit seiner Temp, eine klare, stark aufgehellte Registrierung ließen die musikalische Struktur des Werkes in schöner Weise deutlich werden. G. G.

## Neue Filme in Heidelberg

„Eine Frau von heute“  
Nach „Vergiß die Liebe nicht“ und „Regina Amalien“ hat Lulu Ulrich mit der eigenen dastellerischen Aussage die Hauptrolle in diesem dritten Film übernommen, der wieder das Schicksal einer gewissen Frau nachzuvollziehen versucht und dabei das urliche Thema der zerfallenen Ehe mit einem Schlaglicht auf die Gleichberechtigung, die berufstätige Frau und einem etwas unvernünftigen Happy-End verbunden. Man ist etwas enttäuscht, weil es sich Drehbuchautor und Regisseur Paul Verhoeven leicht gemacht hat, die nur oberflächlich angeschnittenen, wirklichen Probleme auszuhebeln und mit der Handlung mehr als einmal in eine gekünstelte Verzückung gerät, was der die zum allerst gefährlichen Sentiment auf ein Kinier Schritt ist. Aber — und auch das muß gesagt werden — es gelingt ihm, an kleinen, scheinbar unbedeutenden Szenen die Meisterhand des erfahrenen Regisseurs zu demonstrieren, ein Element, das trotz mancher Längen und einer oft gekünstelt wirkenden Gesamtsituation vieles wieder gut macht.

Lulu Ulrich, der man ein künstlerisch abgerundeteres Thema wünschen möchte, betritt durch die Naturlichkeit, mit der sie trotz aller Klippen der Handlung, ihre Rolle ausfüllt, in Curt Jürgens hat sie einen Partner gefunden, der Routine mit überzeugender Gestaltung verbindet. In weiteren Rollen: Carola Lück, Marianne Brauns und Robert Freitag. (C a p 1-10)

hw



# Alte Reichenauer Musik - neu erforscht

Heidelberger Musikwissenschaftler berichtete über neue Erkenntnisse der Musik des elften Jahrhunderts

Das Eigenprogramm des Freiburger Studio Südwestfunk UKW brachte kürzlich die Hörerfolge „Musik in der Abtei Reichenau vor tausend Jahren“. Das Manuskript dieser Sendung schrieb der Heidelberger Musikwissenschaftler Dr. Jos. Theo Krug, der hierdurch in anschaulicher und allgemeinverständlicher Darstellung eine breitere Öffentlichkeit mit den interessanten und bedeutsamen Ergebnissen seiner choralegeschichtlichen Forschungen bekannt machte.

Daß die Reichenauer Sängerschule im elften Jahrhundert ihre reifen Früchte getragen hat, ist bekannt: Abt Berno und Hirsmann der Lahn haben sich längst ihren Platz in der Musikgeschichte gesichert. Auffallenderweise jedoch wußte die einschlägige Musikgeschichtsschreibung bislang nichts oder nur sehr wenig über die Reichenauer Musikkultur während der vorausgegangenen Jahrhunderte zu berichten. Immerfort war nur von St. Gallen als „dem Ausgangspunkt und der wichtigsten Pflegestätte des mittelalterlich-kirchlichen Gesangs auf deutschsprachigem Boden“ gesprochen worden. Schuld daran waren einseitige Interpretationen einiger mißverständlicher mittelalterlicher Zeugnisse, durch die drei Jahrhunderte einer überaus mannigfaltigen Musikentwicklung, die vom Inselkloster Reichenau ausgegangen ist und sich über die ganze Oberrheinlandschaft hin erstreckt hat, buchstäblich totgeschwiegen worden sind.

Wie Jos. Theo Krug an Hand aller nur erreichbaren Quellen und unter ergiebiger Zuhilfenahme der kirchen- und liturgiegeschichtlichen Gegebenheiten überzeugend nachgewiesen hat, ist bereits mit der Gründung der Reichenau als der ältesten deutschen Benediktinerabtei (724) die am Oberrhein einsetzende Gregorianisierung zu datieren. In der Oberrheinlandschaft war bis dahin unter dem Einfluß des Nachbarlandes, vornehmlich aber durch die Tätigkeit irisch-schottischer Missionare der gregorianisch-gallicanische Ritus allein herrschend gewesen. Die weitere Entwicklung ist nun nicht so verlaufen, daß die ursprüngliche Liturgie durch die benediktinisch-römische einfach verdrängt worden wäre. Vielmehr haben sich beide Riten lange nebeneinander gehalten und sich im weiteren Zeitablauf zu einer neuen, zur frankisch-römischen Liturgieform verschmolzen. Auch auf dem Gebiet des Kirchengesangs hat Walahfrid Strabo von der Reichenau einen analogen Verschmelzungsprozeß einwandfrei belegt. Durch Firmin und seine Genossen sind gregorianische mosarabische Liturgieelemente ins Land gekommen; der Einfluß der Bonifatianischen Metropole Mainz und die unmittelbare Nachbarschaft zur Mainländer Diözese haben Eigenheiten des angelsächsisch-benediktinischen und des ambrosianischen Ritus mit sich gebracht, was alles neben vielem anderen die Mannigfaltigkeit der liturgischen und musikalischen Entwicklungsmöglichkeiten ungemein gefördert hat.

Bereits seit den frühesten Jahren hatte die Abtei Reichenau eine weitreichende kulturelle Bedeutung zu erfüllen; sie ist zu einem Mittelpunkt der neuen gregorianischen Bewegung geworden. Reichenauer Mönche sind es gewesen, die den neuen Gesang erstmals in der Straßburger Kathedrale gelehrt hat.



OTTO HODAPP: PORTRAIT M. Ein Bild aus der neuen Ausstellung des Heidelberger Kunstvereins, die Bilder der in Heidelberg lebenden Malers Otto Hodapp zeigt.

ben. Spätestens um 750 hat die römische Singweise von Reichenau aus in der Bischofskirche von Konstanz Eingang gefunden. Ebenfalls um die Jahrhundertmitte wurde das Columbkloster St. Gallen zu einer Benediktinerabtei umorganisiert. Wie die Vision und andererseits Buchpenden beweisen, hat für St. Gallen die Inselabtei als maßgebliche Förderin der liturgisch-choralischen Erneuerung zu gelten. Und von der Reichenau aus hat der gregorianische Choral auch in der Basler Diözese Eingang gefunden. Auf Karl des Großen eigenste Veranstaltung haben eine Reihe deutscher

Bischöfe in der Inselabtei ihre theologische und wissenschaftlich-künstlerische Ausbildung genossen, was allein schon zur Genüge beweist, daß die liturgiepolitischen und choraleschen Bestrebungen des Apollonischen Stiles und des karolingischen Hauses in der Reichenau eine nachhaltige Unterstützung erfahren haben. Die instruktiven Musikspiele dieser Überaus anregenden Sendung wurden in vortrefflicher Wiedergabe durch die Schola des Priesterseminars St. Peter unter der Leitung von Domkapellmeister Prof. Frz. Sternmer dargestellt.

## Der „Anarchist“ des Tanzes

Serge Lifar als Gast in Wiesbaden

Einen „Anarchisten“ hießen ihn die Pariser, als nach dem Tode Diaghilew Serge Lifar das Ballett der Grande Opéra auf das heute noch bezaubernde Gleis einer malvollen Synthese von klassischer Überlieferung und Moderne schob. Einen „Dichter der Bewegung“ hieß ihn Paul Valéry, als sichtbar geworden war, was das eminente tänzerische Können, sein Einfallsreichtum als Choreograph, die Wirkung seiner Persönlichkeit, sein Temperament und sein Mut zu Neuem erreicht hatten. Nachdem das Staatsopérballett vor einigen Jahren anlässlich der Krönung des wieder aufgebauten Mainzer Theaters schon bei uns gewesen war, erlauben jetzt zwei Abende der Wiesbadener Mai-Festspiele die Feststellung, in welchem Umfang diese Urteile noch

stimmen. Ein „Anarchist“ ist dieser Serge Lifar längst nicht mehr. Denn selbst wenn er Cocteau's Ballett „Phédre“ mit Nina Yvonne, einer großartigen Tänzerin, eigenwillig gestaltet, zwischen Stillierung und Expression ansiedelt, so bleibt doch spürbar, wie sehr auch hier das klassische Ballett die Grundlage für jede Bewegung liefert hat.

Das ist nämlich am Ende die größte Überraschung bei dieser Begegnung, daß die Divergenz im alten Stil als Aufsicht und Schluß bei Serge Lifar immer noch weitaus am stärksten wirkt. Und das erklärt am Ende auch, warum bei uns alle Ballettversuche fast immer im guten Willen stecken bleiben: weil ihnen die souveräne Beherrschung der klassischen Figuren als tragender Untergrund fehlt. Dabei hat Serge Lifar nicht einmal den Ehrgeiz, nun jedesmal mit einer originalen neuen Choreographie aufzutreten. Unbekümmert wiederholt er die einmal gefundene Lösung, und das gibt dann etwa einem Divertimento nach Tschai-kowski Ballett „Dornröschen“, bei dem der Stoff kaum angedeutet wird, die Soli und Gruppenfiguren zu einer langen losen Kette zusammengefügt werden, den Zauber des Endgültigen. Vielleicht noch sichtbar wird das „Geheimnis“ dieser klassischen Wurzel des Tanzes in einer „Suite en Blanc“, zu dem Edouard Lalo die Musik geschrieben hat. Denn bei diesem Bewegungsspiel allein in Weiß und Schwarz verzichtet Serge Lifar auf jegliche Dekoration, läßt er den Tanz allein wirken. Auch hier wechseln Soli und Gruppen in raschem Wirbel.

Welch ein Tänzer dieser Serge Lifar einmal gewesen sein muß, läßt der 40-jährige, der nun ein Vierteljahrhundert lang schon sein Pariser Ballett beeinflusst und prägt, immer noch ahnen in einer „Prière“ genannten Expression nach Beethoven's berühmtem Trauermarsch. Denn durch manches Ausweichen auf Ausdruckstanz hindurch schwimmt noch die Kraft und souveräne Technik, die einst den früheren russischen Offizier aus Turkmänien so kompetent gleich am Tanzbühnen aufsteigen lassen.

Daß von seinem Mut, der einst ihn den verdunkelten Zuschauerraum auch für das Ballett durchstießen ließ, mit dem er unbeirrt seinen Weg ins gemäßigt Neue gegangen ist, auch heute noch allertief geliebt ist, zeigt der von „Figaro“ berichtete kürzliche Disput mit Strawinsky, der verärgert darüber, zu einer „Feuervogel“-Reprise nicht eingeladen worden zu sein, erklärt hatte, er sei beunruhigt, „denn Lifar kann einen Violineffekt nicht von einer Sechzehntelnote unterscheiden“. Der Tänzer antwortete im Rundfunk: „Der Feuervogel ist gewiß eine der genialsten Partituren des Jahrhunderts. Indessen habe ich es nicht nötig, Herrn Strawinsky zu konsultieren, der sich ja augenblicklich der Jazzmusik verschrieben hat. Seine Verleger verstehen seine Interessen besser zu verteidigen als er selbst. Was mich betrifft, so lasse ich Strawinsky an dem einzigen Platz, den er heute verdient... im Museum Grévin.“

Das klingt weit böser, als dieser Serge Lifar wirklich ist. Sein Tanzan und sein Ballett sind das bessere Zeugnis seines Temperaments. Die Festspielgäste in der Kurstadt jubelten entsprechend.

Hans Kretzer

Erich-Walfgang Korngold kommt nach Deutschland. Der Wiener Komponist der Oper „Die tote Stadt“, „Violanta“ und der vor drei Jahren in der Wiener Staatsoper uraufgeführten Oper „Kathrin“, lebt seit zweijährigen Jahren als einer der meistbeschäftigten Komponisten für seriöse Filmmusik in Hollywood. Er hat jetzt die musikalische Mitarbeit an dem Richard-Wagner-Film übernommen, der demnächst in München unter der Regie von Wilhelm Dieterle gedreht wird. Korngold kommt im Juli aus diesem Anlaß nach Deutschland.

# SPORT UND SPIEL

## Nürburgring: Haas contra H. P. Müller

Großartige Besetzung des ADAC-Eifelrennens

Für das Internationale ADAC-Eifelrennen für Motorräder und Wagen wurde auch in diesem Jahr wieder ein sehr gutes Nennungsresultat verzeichnet. Rund 250 Fahrer beteiligten sich an den verschiedenen Rennen. Der ADAC hat es sich seit Jahren in den Kopf gesetzt, hier auf der Eifelstraße eine Motorsportveranstaltung aufzuführen, obwohl die Verbindung von Motorrad- mit Wagenrennen wegen der damit unumgänglichen Ausdehnung des Programms als des Guten zueist erachtet. Für die Motorradfahrer zählt das Eifelrennen als deutscher Meisterschaftslauf. In diesem Jahr fahren die 125-ccm-Maschinen ihren Lauf be-

auf die kleinen Klassen, DKW auf die 350er- und BMW auf die schwere Solo- und die Seitenwagenklasse hier abgesteckt. Das mag den Anschein erwecken, daß hier Sensationen nicht möglich sind. Wenn die ausländischen Fabriken auch keine Meldungen für die Eifel abgeben haben, so sind doch die vielen ausländischen Privatfahrer mit Maschinen da, die schon mitfahren können. Das gilt vor allem beim Seitenwagenrennen mit den Weltmeistern Smith und Oliver, während in der 350er-Klasse Walter Zeller durch die Nachmeldung der Nortonfahrer Ray Amm und Tommy Wood schärfste Konkurrenz erhielt.

Besonderes Interesse darf man dem ersten diesjährigen Start des DKW-Teams zuwenden, das Prof. Dr. Eberhart von Eberstein bekanntlich langjährig hat, nachdem es für Heckerheim rechtlich nicht gerichtet hat. Und dann wird es in den kleinen Klassen darum gehen, welche der NSU-Fahrer den Sieg feiern. Das große Duell Weltmeister Haas mit H. P. Müller müßte einer der Höhepunkte der zweitägigen Veranstaltung sein. „H. P.“ kennt den Ring, wie kaum ein anderer. Wenn seine Maschine ebensoviel bergab wie die des Weltmeisters, dann müßte er hier vor der deutschen Motorsportgemeinde mal wieder den Siegeslorbeer umhängt bekommen; denn Haas hat mit dem Nürburgring noch keine Erfahrung gemacht.

### Zwei stark besetzte Wagenrennen

Die insgesamt vier Wagenklassen werden in zwei Läufen zusammengefaßt, so daß jeweils starke Felder auf der Strecke sind. Die Grand Tourisme-Wagen bis 1500 ccm und bis 1600 ccm sehen 23 bzw. 13 Fahrer am Start, fast alle auf Porsche. Es sind dies eine ganze Reihe bekannter Langstreckenfahrer wie Maxon, Nathan, Walter Hampel, Werner Engel, Richard Trebel und von den Ausländern vor allem der Schweizer Walter Ringgenberg. Der Stuttgarter Rundfunksprecher Rainer Günzler gibt hier sein Debut als Benzenfahrer.

Die Rennsportwagen bis 1500 ccm (8 Meldungen) und die Rennwagen Formel III fahren ebenfalls in einem Lauf. Interessanter dürfte der Lauf der Rennsportwagen bis 15 Liter werden. Hier startet Borgward (H. H. Hartmann, Brude), auf den dritten Wagen kommt Becken-Hagen, gegen das Eisenacher EMW-Team Rosenhammer-Thiel-Harb, gegen die Scuderia San Giorgio aus dem italienischen Ocas und zahlreiche Porsche-Privatfahrer, von denen die in der Renngemeinschaft Berlin zusammengeschlossenen Fahrer Cuppenberg und Niedermayr am aussichtsreichsten sind. Vielleicht meldet aber das Porsche-Werk, wie jüngst bei der Mille Miglia, noch einen Wagen des Typs 550 nach, denn ganz unmontiert wird Hanschke von Hainstein am letzten Sonntag nicht am Ring gewesen sein. Da wäre dann ein „Hecht im Karpensteich“.

## Eine Sensation

### Harlem-Globetrotters in Heidelberg

Die Basketball- und Kluge des Basketball, die Artisten und Kluge des schneidigen Ballspiels, kommen nach Heidelberg. Überall, wo die Harlem-Globetrotters in der Welt bisher auftraten, gab es volle Häuser, pulsierendes Gelächter und rauschenden Beifall.

Staatsmänner und Kluge schauten dem Spiel des schwarzen Teams zu und waren begeistert von dem Können dieser Basketballer. Als Papst Pius XII. die schwarzen Männer in Audienz empfing, mußten sie ihm im Garten seiner Residenz einige Kostproben ihrer Kunst vorführen.

Am Sonntag, dem 30. Mai, um 15 Uhr werden nun die weltberühmten Globetrotters zum ersten Mal Heidelberg besuchen und auf der Thalgasse (Feststätte) gegen eine hervorragende amerikanische Profimannschaft, das Mormonensteam „House of David“, spielen.

reits am Samstag nachmittag nach Abschluß des allgemeinen Trainings. Auf diese Weise wird nicht nur denjenigen Nürburgring-Besuchern, die bereits am Samstag eintriften, etwas geboten, sondern für die Rennen am Sonntag entsteht „etwas mehr Luft“.

### DKW will erstmals starten

Für die Wertungsläufe der Motorradfahrer sind aus Deutschland alle Fahrer von Rang und Namen gemeldet. Der Eifelring mit seinen 178 schwierigen Kurven reizt besonders, denn solche Meister der Straße werden auf solchen Straßen kaum gefahren, in denen nicht allein das Vollgasfahren, sondern das fahrerische Können entscheidet. Nun ist das Kräfteverhältnis durch die Beschränkung der beteiligten Fabriken (NSU

### Atatürk gewann „Henckel“-Rennen

In der ersten klassischen Vorprüfung zum deutschen Derby, dem Henckel-Rennen, für dreijährige Hengste und Stuten (2100 Mark, 1000 Meter) kam Gestüt Eichenhof Atatürk (Fuchs) zu einem überlegenen Sieg mit einer Länge vor dem Waldrieder Gabor und seinem Stallgefährten Nostradamus, der mit 17 000 Mark vergewertet war.

Beim gültigen Ablauf übernahm Atatürk die Spitze vor Nostradamus und Abraxas. Im Bugen führte Atatürk mit vier Längen vor Tanger, Giovanni und Nostradamus. So ging das Feld noch in die Zielgerade. Atatürk vergrößerte seinen Vorsprung, der Wintervorläufer Giovanni, der sehr schwer auf die Beine kam, fiel zurück. Mitte der Zielgeraden übernahm Nostradamus den zweiten Platz, Hundert Meter vor dem Richterhaus kam außer dem Waldrieder Gabor, der für das Derby nicht genannt ist, mit mächtigem Speed und konstant Nostradamus noch auf den dritten Platz vorweisen.

### Aufstieg zur II. Amateurliga

Wie bekannt, muß zwischen den Meistern der beiden Staffeln der A-Klasse — Kreis Heidelberg —, Viktoria Himmelsloh und TSV Handshühheim, zum Aufstieg in die II. Amateurliga der Kreismeisterschaft ermittelt werden. An nun eine der beiden Mannschaften aufsteigeberechtig ist die Kreismeisterschaft wird in Vor- und Rückspiel ausgetragen. Als Termine für die beiden Begegnungen wurde von der Kreisverbandchaft der 28. Mai und 14. Juni festgelegt.

Im Einvernehmen mit den Vertretern der beiden Vereine wird der stellvertret. Kreisstadtkommissar Müller die Einsetzung treffen, auf welchem Platz die erste Begegnung stattfindet.

### Erfolgreiche Heidelberger Autoreporter

Bei der „Rallye Wiesbaden“, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, warteten Heidelberger Autoreporter mit hervorragenden Erfolgen auf.

In der Klasse Tourenwagen bis 1500 ccm errangen die Fahrer Heilmann/Dr. v. Beck auf Ford M. 12 den Klassensieg und Goldmedaille, in der Klasse Sportwagen bis 1500 ccm Bedthoff/Kaiser auf Porsche eine Silbermedaille und in der Sportwagenklasse über 2000 ccm die Fahrer Rubenstein/Beznak auf Austin-Healey den Klassensieg und Goldmedaille.

### Goldene für ADAC-Motorradportier

Bei der mittelhessischen Zuverlässigkeitssfahrt in Korbach konnten die Motorsportler Fritz Schwint, Heidelberg, und Heinrich Metz, Södingen, auf 175-ccm Malco je eine Goldmedaille erringen.

Das Endspiel um die deutsche Fockermasterschaft bestreiten Ullenhorn Mühlhahn und SC Brandenburg Berlin. Die Mühlhahnler siegen in Goslar 1:0 und Berlin schlug Speyer 2:0. Zitatpik CSR stellte über 5000 m mit 14:24,0 eine Jahresweltbestleistung auf.

## Neues von Heidelberger Autoren

### Eine historische Persönlichkeit

Walter Görlich: Hinderburg. Athenäum-Verlag, Bonn. An Hinderburg-Biographien fehlt es nicht und ob neuer Zeit nach einer neuen verlagert, mag manchem zweifelhaft erscheinen. Liest man freilich das Buch von Walter Görlich, dann wird einem offenbar, wie zutreffend diese Figur ist. Hinderburg ist ja nicht nur ein ehrwürdiges Attribut unserer heillosen und stolzen Geschichte, er ist auch das Hindernis und Ubergangsstadium zu jener Epoche der deutschen Geschichte, unter deren Schattens wir heute noch leben. Und in dieser bedeutsamen geschichtlichen Funktion ist die Figur des Generalmarschalls noch wenig gesehen und gewürdigt worden. Görlich, dessen präzise Art des Denkens, dessen kristallklare Sprache und dessen Bemühen um möglichst objektive auch hier wieder überrascht, stellt zum erstenmal Hinderburg in dessen geschichtlichen Zusammenhang — ohne daß freilich sein Buch den Charakter einer politischen Streitschrift oder eines historischen Essays annähme. Ueber diese Zeitgebundenheit hinaus bleibt ihm vielmehr Hinderburg eine der großen verehrungswürdigen Gestalten der deutschen Geschichte, deren Andenken zu erhalten und zu beleben für den Verfasser der erste Zweck seines Buches ist.

### Eine wertvolle Einführung

Dieter Schlasser: Die moderne Kunst und ihre Entwicklung in Deutschland. Verlagsgesellschaft Dr. G. Schöningh, Bielefeld, 25 S., 2.— DM.

Was sich der junge Heidelberger Schriftsteller Dieter Schlasser da vorgenommen hat, auf 25 Druckseiten die „Moderne Kunst und ihre Entwicklung in Deutschland“ zu behandeln, ist gar nicht einmal so absurd. Es wird viel zu viel, wenn auch mit größtem Sachverständnis, gerade auf diesem Gebiet dahergeredet — und viel zu wenig im Sinne einer wirklich allgemein-verständlichen Einführung auch für den Laien getan. So ist denn mit ziemlicher Kenntnis und unter eingehender Verwendung der einschlägigen Werke von Hildebrandt über Einstein, Bedimayer, Hausenstein, Schmidt, Hartlaub bis Grete eine Art Volkshandbuch vorgetragen entstanden, der es wert wäre, in möglichst vielen Städten gehalten zu werden. Wer absoluter Laie ist und sich für die „neue Welt“ der Malerei interessiert, findet hier, was er sucht: Anregung und Erklärung, sogar ein mit Liebe und Einfühlungsvermögen geschriebener Ausblick in die Zukunft, dessen Appell zu einer Art „gegenständlicher Gegenständlichkeit“ man nur unterschätzen kann. Was fehlt, sind nur einige Bildbeispiele, die man zu einer zweiten Auflage wünschen möchte.

## Lyrik unserer Leser (X)

In unserer zwanglosen Folge von Versen, die unsere Leser in gleichsam kammermusikalischer Hausmusik des Wartes selbst geschmiedet haben, soll heute ein Doppelpaar erklängen: ein Leser-Ehepaar hat uns seine Gedichte geschickt. Wir stellen die frühlichen Verse des einen des vertrockneten des anderen Gatten gegenüber. Zusammen ergibt das eine (wie wir meinen) bewundernswerte Harmonie!

### FROHE FAHRT

Lastig flattern bunte Bänder  
An den Fahnenmasten maniert,  
Und das Schiff im Morgenrot  
Gleitet leicht den Fluß hinunter.

Das Gelächter froher Menschen  
Hüllt in den Motoren wider,  
Und die Rufen an der Reeling  
Singen frohe Seemannslieder.

Nach dem Meer geht unsere Reise,  
In den Sommer, in die Frische,  
Uns zur Seite stehen mit uns  
Wanderlustige Neckarflüsse.

Sommer, Sonne, Wind und Wellen!  
Kinderlachen! Muntre Scherzen!  
Lustig flattern bunte Bänder  
Über unbeschwerter Herzen.

Walter Reiprich

### AM NECKAR

Ich stehe auf der Brücke  
Mit träumerdem Sinn —  
Es schweifen die Blicke  
Zum Wasser mir hin.

Was ist das ein Rauschen  
So heimlich schön —  
Muß immerfort läuschen  
Dem Weltgeräusch.

Mir wird da zumut  
So fromm und so frei,  
Mein jungheißes Blut  
Wird ruhig dabei.

Da bin ich beim Läuschen  
Ganz Weiß und Ohr,  
Ein mitten im Rauschen  
Ein Sänger vom Chor.

Sofie Reiprich

## UNSERE TOTO-TIPS (WEST-SÜD-BLOCK)

### Offenes Endspiel mit Außenseitern „96“ ...!

Nr.	Spielplanungen Toto 13		Tabelleinst.		Heimtbl. Club 1	Auswtbl. Club 2	Unsere Tip
	Club 1	Club 2	Club 1	Club 2			
1	Hannover 96 — 1. FC Kaiserslautern	Nord 1	SW 1	1	1	1	2
2	Kick Offenbach — Schalke 04	Süd 3	West 3	13	2	1	4
3	FC St. Pauli — FK Pirmasens	Nord 2	West 2	11	3	1	3
4	Werder Bremen — Preuß. Münster	Nord 5	West 4	10	1	4	3
5	1. FC Nürnberg — TuS. Neuendorf	Süd 4	SW 3	10	2	1	7
6	Phön. Ludwigsh. — Schwarzw. Esser	SW 4	West 4	10	3	0	1
7	Holstein Kiel — Bayern München	Nord 9	Süd 4	6	5	4	2
8	Jahn Regensb. — Eintr. Braunsch.	Süd 4	Nord 4	10	2	3	5
9	VfL Bochum — FSV Frankfurt	West 5	Süd 7	9	1	5	2
10	Tura L'hafen — Bor. M.-Gladbach	SW 12	West 12	7	3	6	3
11	Alem. 90 Berlin — Bay. Leverkusen	Bin. 3	West 7	5	3	5	2
12	Bremer SV — BC Augsburg	Nord 12	Süd 12	9	4	3	11
13	Saar 05 Saarbr. — Alania 05	SW 4	Nord 3	13	1	3	4
14	Schweinfurt 05 — Arn. Hannover	Süd 9	Nord 4	9	4	3	3

Hinweis: Spiel 1: Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft  
Spiel 2 bis 14: Oberliga-Vergleichsrunde („Toto-Runde“)



# Die letzte Rolle spielt man allein

Leben und Ende bekannter deutscher Schauspieler / Von R. A. Stemmler

XII

Aber 24 Stunden später hatte George hohes Fieber. Eine Erklärung war hinzugekommen: Sie schlug auf die Lungen. Der geschwächte Mann konnte ihr keine Widerstandskraft entgegensetzen. Als sein Zellengefährte ihn am anderen Morgen besuchte, fand er den Kranken auf einer Trage im Flur des Reviers liegen. Er atmete mühsam und war totenbleich. Als er Konstantin erkannte, sah er ihn mit stehenden Augen an und flüsterte: „Die sollen mir wenigstens einen Sarg geben“. Das waren seine letzten Worte. Es folgten noch Stunden quälender Atemnot, eine George das Bewußtsein verlor. In der Nacht vom 25. zum 26. September starb er.

Sein Freund ging zum Kommandanten des Lagers und trug Heinrich Georges Bitte um einen Sarg vor. Einem Sarg? Für einen Häftling? Das war ungewöhnlich. Trotzdem bewilligte die Lagerleitung einen einfachen schwarzen Tannenhölzern. Die Mithäflinge brachten es fertig, einen Krans zu beschaf-

ten und eine Schleife dazu: „Dem großen Schauspieler Deutschlands! Deutsche und Russen trugen den Sarg bis draußen ans Lagerportal, wo Stacheldraht die Welt der Häftlinge abschließt. Und links und rechts die ausgefahrene Landstraße entlang standen Mann neben Mann, Tausende von Häftlingen, junge und alte. Sie nahmen die Mützen von ihren Köpfen und senkten die kahlgeschorenen Schädel. — Ein Spieler, wie er noch kein Dichter geschrieben hat.“

Am Tor wurde der Sarg auf einen Lastkraftwagen verladen und hinaus gefahren — nicht zu den Massengräbern im Wald, sondern zum russischen Soldatenfriedhof nach Oranienburg. Zwischen zwei Sowjetoffizieren fand Heinrich George die letzte Ruhestätte. In allen Ehren setzten ihn die Russen bei. Als einziger unter den ungeschätzten Toten des Lagers erhielt Heinrich George einen Grabstein. Sein Name steht darauf. Darunter das Datum seines Todes. Die Witwe weiß das von erlassenen Mitteilungen. Gesehen hat sie den Stein bisher nicht.

lung gezogen zu werden. Er wich dem Thema niemals aus. Manchmal brachte er, wie auch jetzt, selbst im Freundeskreis die Rede darauf. Der Plan zu „Jud Süß“ hat schon seit Beginn des Dritten Reiches im Schreibtisch des Ministers gelegen. Aber die Filmleute fanden immer wieder stichhaltige Ausreden, wenn der Stoff aufs Tapet kam. Bis dann 1940 Veit Harlan sich dazu bereit fand. Für die Rolle des Jud Süß, so erzählte uns Marian, hatte neben ihm auch Willy Birgel in engerer Wahl gestanden. Doch Goebbels, dem Marians weiche, südlicher Typ unympathisch war, hatte sich schließlich für diesen Darsteller entschieden.

Fortsetzung folgt



„Er hat dir also geschmeckt?“

## Ferdinand Marian spielte den „Jud Süß“

Als im März 1940 vor dem Hamburger Schwurgericht der Prozeß gegen Veit Harlan wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit begann, fühlte der Hauptzeuge, der Mann, der im Film „Jud Süß“ den Jud Süß gespielt hat, Ferdinand Marian.

Trotzdem wurde kaum eine Figur in dem Prozeß so lebendig wie seine. Marian konnte nicht mehr aussagen. Doch die anderen Zeugen sagten für ihn aus, auch wenn sie es gar nicht wollten. Sie alle, die in diesem Film mitgewirkt hatten, versuchten sich reinzuwaschen und schoben Zwang und Befehl vor. Vielen glaubte man es nicht. Dem einen jedoch, der es selber nicht mehr sagen konnte, glaubte jeder, daß er sich bis zuletzt gegen diese Rolle gestäubt hatte.

Es war im Juli 1944, als Ferdinand Marian uns in einer drückend heißen Nachtstunde erzählte, wie er an die Rolle des „Jud Süß“ gekommen war. Damals drehten wir in Prag noch unentwegt Filme, als ob alles in bester Ordnung wäre. Doch wenn wir nach des Tages Arbeit am Abend in unseren Hotelzimmern beisammen saßen, packte uns oft schwarze Verzweiflung. Dann erschien uns die Stadt Prag, die wir doch liebten, wie eine große Falle, aus der hell herauszukommen wir kaum noch zu hoffen wagten. Manche unter uns tranken damals viel. Ferdinand Marian war kein Beispiel. Vielleicht hätte er sonst an jenem Abend nicht so offen zu uns gesprochen.

Ich weiß nicht mehr, bei wem wir damals zu Gast waren. Es wurde so viel geblasen und gekocht im Hotel „Flora“. Wenn man den Flur entlangging, konnte man es riechen. Es waren heiße Tage. Es galt keine Zeit zu verschwenden. Eilig waren die Einladungen erfolgt. Da sich nur zwei Teller im Schrank befanden, verzehrten wir unser Stück Fleisch einfach von der Gabel. Nur Marian dankte. Er hatte wohl schon zu viel getrunken. Niemand drängte ihn. Wir wußten, warum Marian an diesem Abend so verzweifelt war. Er hatte damals gerade eine Technikonzeption, eine junge Lehrerin von kühler,

blonder Schönheit. Ein starkes Gefühl zog die beiden Menschen zueinander hin. Doch zwischen ihnen stand die Politik und die Angst vor dem, was kommen mußte.

Nicht, als ob Marian gefürchtet hätte, wegen der Rolle des Jud Süß zur Verantwort-

## Ein Bild gab Anlaß zu einem Mord

Eifersuchtstragödie vor dem Kasseler Schwurgericht

Kassel, 19. Mai (UP). Die grauenvolle Liebestragödie zweier junger Menschen wurde jetzt vor dem Kasseler Schwurgericht noch einmal aufgerollt. Angeklagt ist der 23jährige Student Wolfgang Heidenreich aus Kassel, der in der Nacht vom 30. Dezember vorigen Jahres seine Freundin, die 19jährige Apothekenhelferin Burgit Swoboda aus Kassel, in ihrem mobilisierten Zimmer aus Eifersucht erwürgte.

Heidenreich war mit dem hübschen jungen Mädchen seit längerer Zeit eng befreundet. In der Nacht zum 30. Dezember suchte Heidenreich mit einem Bekannten ihre Wohnung auf, um Getränke für eine Silvesterfeier abzuholen. Dabei sah er auf dem Tisch die Photographie eines Künstlers des Kasseler Staatstheaters, den Burgit Swoboda um ein Autogramm gebeten hatte. Die beiden verließen das Zimmer wieder, aber auf der Treppe kehrte Heidenreich um. Er war wegen des Bildes von Eifersucht so gepackt worden, daß er sich nach kurzem Wortwechsel auf seine Freundin stürzte, und sie so lange mit den Händen würgte, bis sie leblos zu Boden sank. Er gab dann seinem Freund gegenüber die Tat zu und stellte sich der Polizei.

Der Täter zeigte in der Verhandlung keine Spur von Reue. Er gab zu, aus rasender Eifersucht seine Freundin, die ihn habe verlassen wollen, ermordet zu haben. — Das Urteil wird für Mittwoch oder Donnerstag erwartet.

## Ermordeter im brennenden Auto

Wiesbaden, 19. Mai. (dpa) Mit schweren Schädelverletzungen und Würgemalen am Hals wurde in der Nacht zum Dienstag ein 24jähriger Elektriker aus Wiesbaden in sel-

nem brennenden Auto auf einer einsamen Verbindungsstraße zwischen Wiesbaden-Kohlheck und Klarenthal tot aufgefunden. Die Kriminalpolizei nimmt mit Sicherheit an, daß ein Mord vorliegt.

## Trauerfeier für Dachsteinopfer

Linz, 19. Mai (dpa) In der österreichischen Bundesprovinz Obertraun fand am Dienstag eine Trauerfeier für den 17jährigen Heilbronner Schüler Peter Lehner statt, der am Sonntag als elftes Opfer der Dachsteinkatastrophe aufgefunden worden war. Die österreichische Fußball-Nationalmannschaft, die in Obertraun ihr Trainingsquartier für die Fußballweltmeisterschaft bezogen hat, nahm an der Feier teil.

## Schwerverletzte bei Kessel-explosion

Berlin, 19. Mai (UP) Drei Arbeiter erlitten bei einer Kesselexplosion in einer Fettwarenfabrik in Berlin-Reinickendorf lebensgefährliche Verletzungen und Verbrühungen dritten Grades. Nach Mitteilung der Polizei explodierte aus bisher unbekannter Ursache ein dampfbehälter Oelkessel in der einstöckigen Fabrikhalle, deren Dachkonstruktion durch die Wucht der Explosion größtenteils zerstört wurde.

## 125 Jahre Scotland Yard

Vom Detektivbüro zum erfolgreichen Kriminalinstitut

London, 19. Mai (Eig.-Ber.). Man schrieb das Jahr 1829, als in allen Großstädten Europas ein erschreckendes Ansteigen der Kriminalität beobachtet wurde und die verantwortlichen Regierungen sich Gedanken machten, wie man den Kampf gegen dieses Unwesen aufnehmen sollte. Dann schuf Sir Robert Peel die in kurzer Zeit berühmte „Metropolitan Police“ in London, die Kernzelle der heutigen Kriminalpolizei Englands, die allgemein unter dem Namen „Scotland Yard“ bekannt ist. Sie erhielt ihren Namen nach der Straße, in der das erste Amtsgelände des Detektivbüros stand.

Sir Robert Peel, damals britischer Innenminister, sah sich bei der Schaffung einer schlagkräftigen Polizei großen Schwierigkeiten gegenüber, denn die Londoner betrachteten jeden Polizisten in Zivil als Spitzel und Bösewicht. Peel zog daher zunächst eine verlässliche Polizeispezialtruppe, die „Metropolitan Police“, auf, deren Mitglieder mit ihren blauen Uniformröcken, Zylinder und kursem Stab bald zum alltäglichen Bild der britischen Hauptstadt gehörten. Erst zwei Jahre später war die Zeit soweit, daß man acht besonders geeignete Männer einsetzte, die als Polizeibeamte in bürgerlicher Kleidung ihren Dienst taten.

Ihr Einsatz wurde für „Scotland Yard“, ein voller Erfolg. Die Londoner Gangster wurden unsicher, viele verließen die ihnen unheimlich gewordene Stadt, und die Kriminalitätskurve sank langsam. Gleichzeitig wurden diese acht Beamten die Keimzelle für eine neue Abteilung der Polizei, der „Criminal Investigation Department“ (CID). Da die Bezahlung der Beamten sehr schlecht war, kam

es in den Jahren 1872 und 1879 zu den ersten Polizei-Streiks, die die Geschichte der Polizei kennt. Während des ersten Weltkrieges geriet das „CID“ in Personalnot, weil die meisten der Armee zog auch die Kriminalbeamten ein. In dieser Zeit wurden hier die ersten weiblichen Polizistinnen einberufen, deren Personalstand sich bis heute auf ungefähr 1000 uniformierte und Kriminalbeamtinnen erhöht hat.

Heute gilt Scotland Yard als das berühmteste und erfolgreichste Kriminalinstitut der Welt. Es umfaßt rund 16 000 Beamte, die sich auf uniformierte Konstabler und die angelegierte Verkehrspolizei verteilen. Der alte „Yard“ aber hat viel von seinem alten Glanz verloren. Wenn auch heute noch der Mensch, das heißt der gute Kriminalist, entscheidend für die Aufklärung eines Verbrechen ist, so haben die technischen Neuerungen und die kriminalwissenschaftlichen Methoden den, falls es ihn je gab, Typ des Yard-Beamten vom Schläge eines Sherlock Holmes endgültig verdrängt.

## Baldwins Abenteuer



Es ist nicht gerade ein Vergnügen, wenn kleine Kinder Eßker kriegen. Die Schreierei stört Vatern nicht. Doch auch die Stelle ist verdächtig. Besorgt ist er hinein z... ab. Doch hat sich selbst mit einem Krach.



Süße Grüße an jeden Ort und zu jeder Zeit übermittelt seit einigen Tagen die CONDRA. Konditorien in über 50 deutschen Städten sind ihr angeschlossen und liefern die durch Brief oder Telegraf übermittelten Bestellungen bei 10 Prozent Aufschlag aus. Keystone-Bild

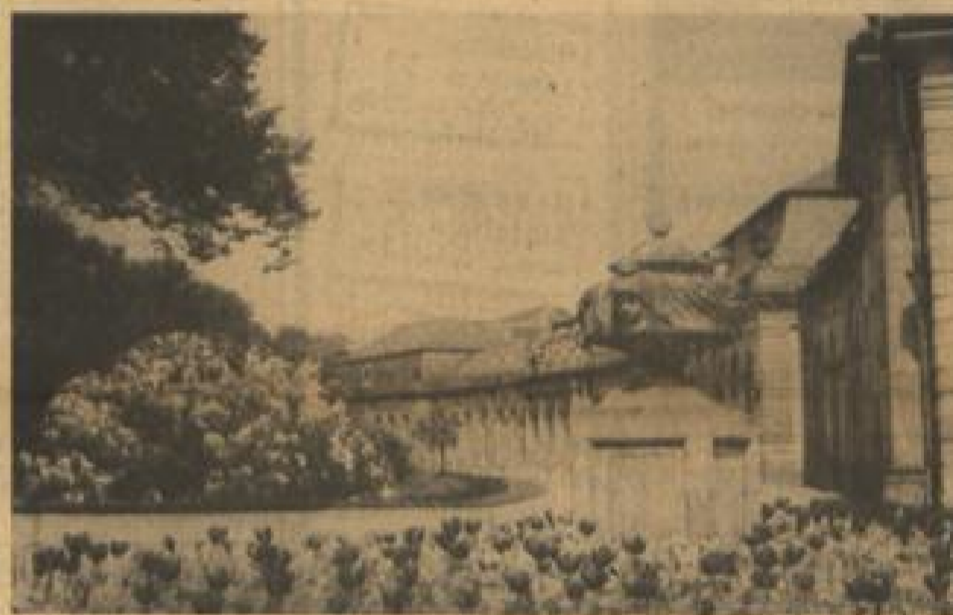
## Katze

brauchte keine Feuerweh

Hannoversch-Münden, 19. Mai. (dpa) Mit einer langen Leiter versuchte die Mündener Freiwillige Feuerwehr eine Katze von einem 20 m hohen, unzugänglichen alten Turm herunterzuholen. Tierfreunde, die durch klägliches Miauen auf die Katze aufmerksam geworden waren, hatten die Feuerwehr alarmiert. In dem Glauben, die Katze trane sich aus dieser Höhe nicht, auf die Erde zu gelangen, da die Feuerwehrleiter zu kurz war, mußte die Katze jedoch oben bleiben. Am nächsten Morgen war sie verschwunden. Das Tier war also auch ohne Leiter von dem Turm heruntergekommen.



Das ist der „Vogelmensch“ Leo Valentin, der, wie wir in unserer Sonntagsausgabe berichteten, bei Paris über eine Strecke von fünf Kilometern durch die Lüfte ruderte. Der Flugapparat des Franzosen besteht aus den 14 Kilogramm schweren Schlingen von 1,62 Quadratmeter Oberfläche, die an einem um den Brustkorb getragenen Stabkorsett mit Scharnieren befestigt sind. Keystone-Bild



Festspiele, Flieder und Spargel Dieser Dackling des ewigen Frühlingsernters und epikurisches Lebensgefühl bestimmt in diesen Maienagen wieder das Bild der kurpfälzischen Sommerresidenz Schwetzingen. Das weithin wirkende künstlerische Ereignis der vom Süddeutschen Rundfunk veranstalteten Festspiele, die südlich-östliche Blütenpracht über 100 Jahre alter Fliederbüsche im Schloßgarten, Millionen Blütenkronen weißer und roter Katanien und der Schweitzinger Spargel sind Lockungen, die viele Fremde nach Schwetzingen ziehen. Foto: Moch

## Tod nach Schutzimpfung — Staat muß zahlen

Celle, 19. Mai. (dpa) Auf das von Friedrich dem Großen vorbereitete und im Jahre 1794 in Kraft getretene allgemeine preussische Landrecht berief sich das Oberlandesgericht Celle, als es jetzt das Land Niedersachsen zu einer Unterhaltszahlung an eine Witwe verurteilt, deren Mann an den Folgen einer Schutzimpfung gestorben war. Der Klageanspruch der Witwe gegenüber dem Land Niedersachsen wurde auf Grund eines Paragraphen bejaht, wonach „der Staat demjenigen, welcher seine besonderen Rechte und Vorteile, also auch seine Gesundheit, aufzupfern genötigt wird, zu entschädigen gehalten ist“. Der Verstorbene, ein Maschinenbaumeister, mußte sich 1946 auf Grund einer Verordnung des Oberpräsidenten der damaligen Provinz Hannover mit Zustimmung der britischen Militärregierung gegen Typhus schützen lassen. Nach der dritten Impfung

bildete sich eine bösartige Geschwulst, an der er zwei Jahre später starb. Eine Schuld des impfenden Arztes war nicht festzustellen.

## Für den Rätselfreund

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2	3	4	5	1
3	4	5	1	2
4	5	1	2	3
5	1	2	3	4

Wagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter folgender Bedeutung sind an die Stelle der Punkte zu setzen: 1. Gefäß, 2. Kloster, 3. deutscher Dichter, 4. geschlossenes Netz, 5. Weingewicht.

Auflösung in der nächsten Ausgabe

Auflösung aus der letzten Nummer

Eine Hauptstadt: 1. Traum, 2. Ornat, 3. Titan, 4. Tibet, 5. Torte, 6. Valet, 7. Talmi, 8. Depot, 9. Tanne, 10. Ohhut. — Mantevides.

## WAS SONST NOCH GESCHAH

EINTAGSREISE UND DEPORTATION. Eine der schönsten Frauen Frankreichs, Claude Gaudin, wird in den nächsten Tagen aus Amerika in ihre Heimat deportiert werden. Sie besaß ein Besucherium, blieb aber trotzdem bis

krise in den USA. Muten in einem neuen Film würde ihr mitgeteilt, daß sie das Land verlassen müsse. Daraufhin ging sie mit dem New Yorker Chirurgen Dr. John Flynn eine Scheinehe ein. Sie beging aber die Unvorsichtigkeit, nach vierundzwanzig Stunden eine Scheidung einzureichen. Daraufhin entschlossen sich die Behörden, sie zuzurückzuholen.

HEIRATSANTRAG MIT 80 JAHREN. In Birmingham starb dieser Tage die 105 Jahre alte Wilhelmina Deuter, die aus Deutschland nach England gehiratet hatte. Wilma wurde und noch mit 86 Jahren einen Heiratsantrag bekam, den sie allerdings ablehnte.

WASSERSCHREUER EHEMANN. In Nevada (New York) wurde der Kloakenwärter Albro von seiner Frau Winifred wegen zeitlicher Grundmisset geachtet, weil er sich in den 12 Jahren seiner Ehe nicht ein einziges Mal gebadet hatte.

FERNGESTEUERTE ARBEITER. Amerikanische Ingenieure arbeiten auf Anweisung der Atomenergie-Kommission an der Konstruktion eines „künstlichen Armer“, der in atomverwandten Gebieten Verwendung finden und ferngesteuert werden soll. Wenn es gelingt, eine solche Maschine herzustellen, könnte sie im Ersatzfall bei Aufräumungsarbeiten Verwendung finden.